Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 218 — Nr. 234

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M. ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz.

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Halle-Saale

Dienstag, 6. Oktober 1925

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 70 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Berlin, Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Die Paktkonferenz in Locarno eröffnet

Ein ehrliches Spiel oder eine Komödie?

Keinen Optimismus!

Locarno, 4. Oktober.

(Von unserem Locarno-Sonderberichterstatter.)

Locarno hat heute sein schönstes Sonntagswetter über die Berge gespannt, um sich den Delegationen an diesem ersten Tage, bevor der Ernst der Konferenz beginnt, in seiner ganzen landschaftlichen Pracht zu zeigen. Alles, was da sein muß, ist jetzt versammelt. Im Esplanadehotel herrscht reges Leben und drüben im Hauptquartier der Entente hat der Turko-Chinese, der mit rotem Fez und weiten großen Pluderhosen die Bar regiert, alle Hände voll zu tun, um seine Freunde und Alliierten aus der Zeit des Weltkrieges rasch genug zufriedenzustellen. Die beiden Führer der deutschen Delegation haben ihr Haupttagewerk mit dem Empfang der Presse für heute vollbracht und sind nachmittags zu einem Ausflug in die Umgebung gefahren. Inzwischen macht man sich gegenseitig, allerdings recht zwanglose, Höflichkeitsbezeugungen, indem man sich Legationssekretäre und Konsule zuschickt, die die erste Fühlung zwischen den Delegationen herstellen und im Auftrage ihrer Chefs überlegen, wie man die Konferenz zu morgen einleitet. Ursprünglich hatte man angenommen, der Sonntagvormittag würde mit einem gegenseitigen Visitenkartenschenken der Hauptleiter vergeudet werden, aber der Charakter der Konferenz ist von vornherein dahin festgelegt, daß alles Formale möglichst ausgeschaltet und durch einfache Zusammenkünfte ohne große äußere Aufmachung ersetzt werden soll, so wird dann die Konferenz nach den bisherigen Dispositionen morgen vormittag schon beginnen, indem man

sofort in die Dinge hineinsteigt.

Aus den gleichen Gründen wird auch die Frage des Vorsitzes keinerlei Schwierigkeiten machen. An sich könnte natürlich vom formalen Standpunkt aus der Reichskanzler mit Recht Anspruch darauf erheben, als der Leiter der Konferenz zu fungieren. Aber schließlich hat man wichtigere Dinge zu tun, als von uns aus unnötigerweise Etikettenfragen aufzuwerfen, wenn eine Form gefunden wird, die sich mit unserer Forderung nach Gleichberechtigung vereinbaren läßt. Es ist durchaus nicht zu vergessen, daß die Gegenseite geltend machen kann, daß sie ja schließlich die Einladenden waren. So hat man sich dann darauf geeinigt, daß der Vorsitz wechselt, derselbe Modus also, wie er auf der Londoner Konferenz geübt wurde.

Was nun die sachlichen Verhandlungen angeht, so wäre es, soweit sie den Sicherheitspakt betreffen, natürlich das Naheliegendste, daß der Entwurf, der von den Juristen in London ausgearbeitet wurde, zur Grundlage gemacht wird, von der aus alles weitere sich zu entwickeln hätte. Ob dieser Weg eingeschlagen wird, steht allerdings noch keineswegs fest, hängt vielmehr von den Vereinbarungen ab, die die Delegationen über das Programm treffen. Tatsächlich hat wohl keine Delegation der beteiligten Regierungen ernstliche Einwendungen gegen die großen Züge des Londoner Entwurfes. Aber da noch eine ganze Reihe gewisser Fragen zu lösen sind, die für Deutschland die Voraussetzung eines Paktabschlusses überhaupt bilden, so spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß man den umgekehrten Weg geht und sich zunächst über die wichtigsten aller dieser Dinge verständigt, bevor es an die Formulierung eines Paktes geht, der sonst doch ziemlich frei in der Luft schweben würde. Zudem weiß man ja noch gar nicht, ob diese Konferenz endlich das Definitivum vereinbaren wird. Wie uns von einer maßgebenden Stelle versichert wird, würde das nur der Fall sein, wenn wirklich eine Lösung möglich ist, die den deutschen Wünschen billig ist. Daß die Verhandlungen nach der materiellen Seite hin sehr schwierig werden,

daß es hart auf hart gehen wird

und manche kritischen Punkte zu erwarten sind, ließ sich zwischen den Zeilen aus dem, was der Reichskanzler und der Außenminister gestern morgen vor der deutschen Presse sagten (siehe die 2. Hauptseite. D. Schriftl.), deutlich herauslesen. Es gibt Dinge, in denen sich die beiderseitigen Standpunkte noch ziemlich schroff gegenüberstehen. Die Verantwortung, die auf den Schultern, namentlich der deutschen Delegationsführer, ruht, ist deshalb ungeheuer groß. Sie wissen, daß es aller Geschicklichkeit, Fähigkeit und Nervenanspannung bedürfen wird, um zu einem Ziel zu kommen, das für Deutschland tragbar ist. Aber auch im gegnerischen Hauptquartier herrscht keineswegs rosenfarbener Optimismus. Nicht umsonst hat sich Herr Briand gestern morgen schon recht eingehend nach der Stimmung des Kanzlers und des Außenministers erkundigt. Seine Stellung war insofern innerpolitisch leichter, als die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf die Opposition aus der Ecke Poincare durch die Aussicht vermindert wird, daß bei einem Kabinettswechsel in Paris voraussichtlich Herriot der kommende Mann sein dürfte, an den der jetzige Außenminister schon in letzter Zeit deutlich genug freundlichen Anschluß gesucht hat. Herr Dr. Stresemann hat gestern morgen in seiner Ansprache an die ausländischen Journalisten, die bei ihnen übrigens einen ausgezeichneten Eindruck gemacht zu haben scheint, weil sie geschickt und verbindlich gehalten war, das Wort gesagt, daß die deutsche Delegation nicht optimistisch an die Verhandlungen herangeht. Das soll wahrscheinlich heißen, daß natürlich alles aussichtslos ist, wenn man von vornherein mit negativen Anschauungen kommen wolle. Optimismus errege es nicht, wenn noch ein Schatten von außen her über den Konferenzbeginn fällt. Die Wolken, die vor einigen Tagen über Locarno lasteten, noch ehe das Spiel angefangen hatte, haben sich zwar wieder verzogen, und mehr als das, es liegt guter Grund zu der Annahme vor, daß selbst die Franzosen jetzt eigentlich recht froh darüber sind, daß Deutschland die Kriegsschuldfrage vorher zur Sprache gebracht hat. Sie scheinen doch einigermaßen zu erschrecken, wenn sie sich heute vorstellen, daß die deutsche Erklärung auf der Konferenz selbst zur Sprache gebracht werden würde, weil diese Form, die so stark tangieren würde, daß das Schicksal der Konferenz vielleicht schon allein dadurch stark in Frage gestellt wäre. Man mag über die Formulierung des Schuldwiderrufes denken, wie man will, im Effekt zeigt sich aus diesen Aeußerungen maßgebender Franzosen doch,

daß unser Vorgehen taktisch gar nicht so schlecht war,

wie es gerade von der Seite in unseren Reihen hingestellt wird, die auf einen Abschluß hindrängt.

Um so peinlicher aber ist der Schatten, den Herr Tschitscherin von Berlin aus nach Locarno hinüberwirft. In der richtigen Form verwertet, hätte die Anwesenheit Tschitscherins der deutschen Delegation sogar eine willkommene Hilfe gegen die Alliierten sein können. Aber so wie es gemacht wurde, wird nur Porzellan entzweigeschlagen.

Die Eröffnung der Konferenz

Locarno, 5. Oktober.

(Eigener Drahtbericht.)

Kurz nach 11 Uhr ist die Konferenz durch Chamberlain eröffnet worden. Der Bürgermeister von Locarno hieß die Diplomaten herzlich willkommen. Er wies in seiner Rede darauf hin, daß die Schweiz und die Stadt alles getan hätten, was möglich war, um die technischen Vorbereitungen zu schaffen, die der Konferenz ein würdiges äußeres Bild verleihen sollen. Chamberlain sprach mit herzlichen Worten den Dank der Konferenz aus. Darauf verließ der Bürgermeister den Saal und die erste Sitzung der Delegierten, die von Chamberlain geleitet wird, nahm ihren Anfang.

Berlin in Erwartung

Berlin, 5. Oktober.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Ueber den politischen Kreisen Berlins lagert eine erwartungsvolle Spannung, die im Augenblick nicht recht zu verstehen ist. Man spricht davon, daß einzelne Parteien Beauftragte als inoffizielle Beobachter nach Locarno schicken wollen oder gar geschickt hätten, um so einen unmittelbaren Eindruck von den Ereignissen auf der Konferenz zu erhalten. Das entspricht nicht den Tatsachen. Vorläufig haben besonders die nationalen Parteien von einer solchen Berichterstattung abgesehen. Der Apparat der deutschen Presse ist so großzügig aufgezogen, daß man mit sehr eingehenden Berichten rechnen darf. Weiter haben Stresemanns Aeußerungen über Tschitscherins Besuch in Berlin, in denen eine gewisse Ablehnung gegenüber dem russischen Volkskommissar zu spüren war, zu größeren politischen Kombinationen Anlaß gegeben, die aber doch recht theoretischer Natur sind. Stresemanns Aeußerungen werden doch wohl dadurch ins rechte Licht gerückt, daß der englische Außenminister Chamberlain zu verstehen gab, auch er habe Deutschlands jetzige Verhandlungen mit dem russischen Außenkommissar wegen der Handelsvertragsbedingungen für notwendig gehalten. Stresemanns und Chamberlains Aeußerungen nebeneinander lassen doch wohl erkennen, daß der deutsche Außenminister hier nur mit Erfolg bemüht war, gewisse Bedenken, die am ersten Verhandlungstage in Locarno vielleicht störend hätten wirken können, zu zerstreuen. Eine gewisse Beruhigung kann man auch darüber empfinden, daß Tschechien und Polen vorläufig nicht zugezogen werden.

Aus dem bisherigen Verlauf zeigt sich, daß der Außenminister sich streng an die mitgegebenen Richtlinien hält, zunächst noch nichts Endgültiges in Locarno abzuschließen.

Auch heute muß wieder betont werden, daß wir alle Veranlassung haben, ruhig die Entwicklung der Dinge abzuwarten, weil nach den für die deutsche Delegation aufgestellten Richtlinien die Ueberstürzung eines vielleicht unvorteilhaften Abschlusses unmöglich gemacht ist.

Kurze Konferenzdauer?

London, 4. Oktober.

Die voraussichtliche Dauer der Konferenz wird in den politischen Kreisen der Konferenzteilnehmer auf etwa zehn bis zwölf Tage angesetzt. Trotz der großen zu überwindenden Schwierigkeiten wird heute von allen Delegationen ein starker Optimismus zur Schau getragen.

Trotzki wieder Kriegskommissar

Moskau, 3. Oktober.

Mit dem Inkrafttreten des neuen Militärgesetzes, das einen fünfjährigen aktiven Dienst bei der Miliz oder dem Heer vorsieht, soll Trotzki wieder in sein Amt als Kommissar für Heer und Marine eingesetzt werden.

Die „Burg" der Alliierten

Ein schweizer Mitarbeiter schreibt uns aus Locarno, wohin er sich als Konferenz-Berichterstatter begeben hat:

Das war ein hitziges Wettrennen der Quartiermacher, und die deutsche Delegation ist dabei ins Hintertreffen gekommen. Der deutsche Konsul hatte dem Berliner Auswärtigen Amt das Parkhotel als Unterkunft empfohlen, das wenigstens in Locarno selbst liegt und nicht schlechter als die anderen Gastereien ist. Aber der Besitzer des 2½ Kilometer entfernt liegenden Hotels Esplanade telegraphierte an Dr. Stresemann persönlich seine Offerte, und die großartige Bezeichnung Esplanade für das recht veraltete Haus scheint in Berlin verführt zu haben.

Kurz: Deutschland ist nun in Minusio abgekapselt. Die Engländer, die nicht abgeneigt waren, ebenfalls im Esplanade Wohnung zu nehmen, erhielten den Bescheid, daß kein Platz mehr für sie vorhanden sei. Die Folge: Alle alliierten Seelen haben sich drinnen in der Stadt Locarno gefunden, zwei Minuten vom Pretorio, dem Regierungsgebäude entfernt, wo die offiziellen Konferenzsitzungen stattfinden. Die beiden Häuser: Grand Hotel und Palace Hotel, vereinigt unter dem bekannten gemeinsamen Namen, sind das Lager der Entente geworden. Im ersten Stock die Franzosen, die sich einen direkten Draht zum Ministerium des Aeußern in Paris angelegt haben. Die englische Abordnung, an Kopfzahl übrigens bedeutend größer als die französische, hat es sich in der zweiten Etage bequem gemacht. Die Zimmer sind für drei Wochen bestellt! In den übrigen Räumen des Grand Hotel Palace wohnen die Italiener mit ihrem Führer Scialoja und — Herr Benesch aus Prag, sowie Herr Skrzinsky aus Warschau. Die anderen tschechischen und polnischen Mitglieder sind im Parkhotel untergekommen, da, wo die Freunde Deutschlands am liebsten Dr. Luther und Dr. Stresemann versorgt gesehen hätten.

So aber bildet die Entente in Locarno einen geschlossenen Ring, und um die Phalanx der großen Kanonen aus dem Völkerbund zu verstärken, hat man im Grandhotel einen typisch westlichen „Cercle", einen Pressezirkel mit allen Schikanen des Telephon- und Depeschenbetriebes eingebaut. Hier sind die Siegernationen unter sich. Hier finden allabendlich die Pressekonferenzen der alliierten Minister statt. Hier wird die Meinung für die Weltpresse fabriziert. Hier werden die Polen und Tschechen auf den Augenblick warten, wo Frankreich das erlösende Machtwort spricht, daß nämlich der Westpakt mit der Frage der östlichen Schiedsverträge verbunden und deshalb die kleinen Trabanten an den großen Konferenztisch zugezogen werden.

Der große Konferenztisch im Pretorio wird verhältnismäßig selten von den 50 Hauptdelegierten aller Staaten besetzt sein. Die Telephonzellen, die auch in diesem Gebäude von den unermüdlichen Elektrotechnikern des schweizerischen Telegraphenamts eingerichtet worden sind, dürften kaum in Anspruch genommen werden. Denn die Presse ist gerade bei den offiziellen Sitzungen ausgeschlossen. Man ist ja nicht in Genf. Die Beratungen finden nichtöffentlich statt. Um so mehr wird sich der Konferenzbetrieb in den Hotels abspielen. Die Offiziösen der Entente telephonieren und telegraphieren aus ihrer „Burg" heraus. Die anderen Journalisten, die nicht an der Quelle sitzen, müssen zur Post laufen. Vielleicht lächelt der eine oder andere Leser über solche Art der Betrachtung historischen Geschehens aus der Perspektion des Zeitungsschreibers. Wer aber häufig internationale Konferenzen mitmacht, legt großes Gewicht auf die Kleinigkeiten und Zufälligkeiten der Maschinerie. Denn davon hängt oft mehr politische Wirkung ab, als die Welt ahnt.

Die Konferenz von Locarno wird jedenfalls anders verlaufen, als die Zaungäste des plötzlich so berühmt gewordenen Kurorts, die Neugierigen und Sensationshungrigen es sich vorstellen. Die abgesandten Minister der Nationen ziehen nicht unter klingendem Spiel in den Konferenzsaal um dort mit Pauken und Trompeten einen neuen Weltfrieden zu verkünden. Sie sitzen in den Hotels und suchen dort in einem listigen und möglichst geräuschlosen Diplomatenspiel den größten Vorteil für ihr Land herauszuschlagen. Deutschland ist bei diesem Spiel räumlich isoliert und äußerlich so abgeschnitten, daß man beinahe an Versailles erinnert wird. Das ist ein Uebelstand, der den Beobachter mit Sorge erfüllt.

E. Schoene.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0001
DFG

Gestalten in Locarno

Locarno, 4. Oktober.

(Von unserem Locarno-Sonderberichterstatter.)

Locarno ist über Nacht der Mittelpunkt Europas geworden. In dem kleinen Fischerdorf von knapp 5000 Einwohnern, in denen sich sonst nur Erholungsreisende aufhalten, strömen seit Freitag abend die Vertreter der Delegationen und zahlreiche Journalisten aus allen Teilen der Welt und ein neugieriges Publikum zusammen, das dem großen historischen Augenblick des Abschlusses eines Sicherheitspaktes zwischen den Westmächten und Deutschland beiwohnen will. Alle Hotels sind bereits überfüllt und viele der Eintreffenden darauf angewiesen, in Nachbarorten Wohnung zu suchen.

Der deutschen Vertreter harrt in Locarno eine schwere Aufgabe. Sie werden allein den Vertretern von Frankreich, England, Italien und Belgien gegenüber am Konferenztisch Platz nehmen. Unter den vier auch heute noch feindlichen Staatsmännern ragt ohne Zweifel die Figur Briands als des bedeutendsten hervor. Wenn man Clemenceau mit einem Tiger verglichen hat, so paßt auf Briand das Beispiel von einem Löwen. Seine kurze und gedrungene Gestalt, beim Gange leicht vornübergebeugt, das Gesicht von einer starken Haarmähne umgeben, erinnert an einen

stets zum Sprunge bereiten Löwen.

Seine Züge zeugen von einer ungewöhnlichen Willensstärke. Der Ausdruck des Gesichtes ist eine Mischung von durchdringendster Verstandesschärfe und kaltem Zynismus. Noch niemand hat Briand lachen sehen, nur zuweilen umzieht ein Lächeln seinen Mund, das seinem Gesicht den Ausdruck bitteren Sarkasmusses verleiht. Die unruhig, leise auf den Tisch trommelnden Finger geben nur eine Andeutung von dem leidenschaftlichen Temperament, das in diesem, anscheinend so kühlen Mann wohnt. Austen Chamberlain ist Briand weder an Charakterstärke noch geistiger Beweglichkeit gewachsen. Seine aristokratischen, ein wenig degenerierten Züge weisen mehr auf einen feinsinnigen Kunstkenner als auf einen willensstarken Staatsmann hin. Im Kapitolonischen Museum in Rom hatte ich Gelegenheit, Chamberlain bewundernd vor der Statue des berühmten Dornausziehers zu sehen. Seine kunstverständige Kritik überraschte den Zuhörer, und wer ihn hier zum ersten Mal sah, hätte in ihm nie den verantwortlichen Leiter der großbritannischen Außenpolitik erwartet. Es malt sich aber oft in seinen Zügen ein Ausdruck von Bitterkeit und Enttäuschung und auch von Verachtung und Härte. Wer Briand und Chamberlain in lebhafter Unterhaltung sieht, dem bleibt kein Zweifel, wer von den beiden den anderen entscheidend beeinflußt.

Italien sendet als seinen Vertreter zur Konferenz den überaus geschickten Vertreter Scialoja, einen scharfsinnigen Rechtsgelehrten und Diplomaten, der Italien bereits häufig während der Ratssitzungen und Vollversammlungen des Völkerbundes vertreten hat. Scialoja erinnert mich an einen deutschen Professor, der kein höheres Gefühl kennt, als durch schlagfertige Entgegnung den Gegner zu überzeugen. Eine starke Selbstbeherrschung, ein feiner Humor und liebenswürdige Geste des Südländers unterstützen ihn hierbei. Nach neuerlichen Informationen soll allerdings der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Grandi, Italien vertreten. Belgien wird durch seinen Außenminister Vandervelde vertreten. Seine spießbürgerliche Erscheinung, sein kleiner unschöner Knebelbart, sein Pincenez, das er an einer langen, sich ständig verwirrenden Schnur trägt, lassen in ihm den geborenen Volksredner erkennen, der gewohnt ist, zu den Massen zu sprechen und sich dabei stets auf einem geistig verhältnismäßig niedrigem Niveau zu bewegen. Er hat keine höhere Befriedigung, als sich selbst sprechen zu hören, und wenn er einmal angefangen hat, so findet er nur schwer ein Ende.

Geschwätzig, laut und nicht allzu bedeutend,

das sind die Eindrücke, die der Beobachter von Herrn Vandervelde mit sich nimmt.

Doch damit ist die Liste unserer Verhandlungsgegner noch nicht abgeschlossen, denn hinter den Kulissen werden sich zwei weitere Staatsmänner bewegen, die keinesfalls die Absicht haben, in Locarno die Rolle von Statisten zu spielen. Herr Benesch, der Vielgenannte, der alle kennt und den alle kennen, wird auch diesmal in Locarno es verstehen, den deutschen Vertragsgegnern ernstliche Schwierigkeiten zu machen. Seine jugendliche, unruhige und sich stets in den Vordergrund drängende Erscheinung ist trotzdem nicht unsympathisch. Er erinnert an einen geschäftlichen Handlungsreisenden, der sich der vollen Zufriedenheit seines Chefs stets bewußt ist. Was er zu sagen hat, trägt er in einer eindringlichen, oft humorvollen Weise vor, die auf den Gegner entwaffnend wirkt. Er ist der geborene Kompromißler und fast immer gelingt es ihm, die streitenden Parteien zu einigen. Und zuletzt Graf Skrzynski. Die lässigen und überlegenen Bewegungen dieses erfolgreichen Diplomaten zeugen von bester Kinderstube. Trotz seiner wenig ruhmreichen und wechselvollen Vergangenheit ist Skrzynski auch heute noch ein gefährlicher und sehr ernst zu nehmender Gegner. Seine langsame, eindrucksvolle Sprechweise verfehlt ihren Eindruck nie, wenn er in formvollendetem Französisch jedes Wort, ja jede Silbe in seltsam einförmigem Gleichtakt hervorstößt und dazu mit den Armen leicht den Takt schlägt. Diese sechs Staatsmänner haben sich als unsere Gegner zu den Verhandlungen in Locarno eingefunden, und sie bilden ein in sich geschlossenes Ganzes. Sie werden vereint marschieren und hoffen, vereint zu schlagen.

Wie beurteilt nun

das Ausland Dr. Luther und Dr. Stresemann,

die für Deutschland in Locarno kämpfen sollen? Reichskanzler Luther ist in weiten Kreisen des Auslandes nur wenig bekannt, aber er bringt ein Kapital mit sich, das nicht zu unterschätzen ist: das große Vertrauen in seiner Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Ueberzeugungstreue. Dr. Luther hat sich den Ruf erworben, mit leidenschaftlicher Anteilnahme die Geschicke Deutschlands zu vertreten, ohne ein Meister im Spiel politischer Intrigen zu sein. Dr. Stresemann dagegen ist im Auslande, ebenso wie im Inlande, eine viel umstrittene Persönlichkeit. Man schätzt in ihm einen geistreichen Redner und überaus geschickten Diplomaten. Wer die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Westmächten über den Abschluß des Sicherheitspaktes aufmerksam verfolgt hat, wird sich des Eindrucks nicht erwehren können, daß in den kommenden Verhandlungen alles von den Persönlichkeiten der hier sich versammelten Staatsmänner abhängt.

Luther und Stresemann informieren die Presse

Tschitscherin und Locarno

Locarno, 4. Oktober.

Die deutsche Delegation veranstaltete heute vormittag eine kurze Besprechung mit der deutschen und bald darauf mit der ausländischen Presse. Diese Besprechung hatte den Zweck, sich persönlich kennen zu lernen, um für die Zusammenarbeit zwischen Delegation und Presse die Grundlage zu schaffen.

Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann nahmen in beiden Zusammenkünften nach der Begrüßung und der Besprechung einiger technischer Angelegenheiten durch den Pressechef der Reichsregierung, Ministerialdirektor Dr. Kiep, das Wort. Der

Reichskanzler Dr. Luther

betonte, man könne nicht von ihm verlangen, daß er bereits eine Programmrede halte, bevor die Konferenz überhaupt eröffnet sei. Die deutsche Delegation lege besonderen Wert darauf, an dem großen Werk, das hier in Locarno für Deutschland und Europa zustande gebracht werden solle, in engem Zusammenwirken mit der Presse zu arbeiten. Bei der Besprechung mit den Ausländern unterstrich der Reichskanzler, daß hierzu auch die ausländische Presse gehöre, denn es handle sich hier in Locarno um einen Aufgabenkomplex, der neben den Interessen der beteiligten Länder auch die Interessen Europas, sogar der ganzen Welt eng berühre. So wie alle Dinge im Leben sich von Mensch zu Mensch vollzögen, müßten Delegation und Presse auch jetzt menschlich zusammenwirken, um das große Ziel zu erreichen, einen wirklichen Frieden herzustellen. Die deutsche Delegation, so unterstrich der Reichskanzler mit besonderem Nachdruck, gehe mit dem besten Willen an die Konferenz heran. Aus der Entwicklung der Konferenzfragen wisse man, daß Deutschland sich nach dieser Richtung hin bemüht habe, dazu beizutragen, daß der wirkliche Frieden geschaffen werde. Dieser wirkliche Frieden sei aber nur möglich, wenn alle Vertreter der verschiedenen Länder auf der Grundlage der Gleichberechtigung und Gleichachtung verhandelten.

An erster Stelle handelt es sich um den großen Fragenkomplex, der durch das deutsche Memorandum vom 9. Februar angeschnitten worden ist, also um alle Fragen, die mit dem Sicherheitsproblem und den Schiedsgerichtsverträgen zusammenhängen. Auf den besonderen Wunsch der Entente ist das ganze Gebiet der Völkerbundsfragen mit hineinbezogen worden.

Für Deutschland hängt die Möglichkeit, den wirklichen Frieden zu schließen, auch mit der besonderen Lage zusammen, in der es sich befindet, denn es ist zu einem erheblichen Teil noch auf lange Zeit hinaus besetzt; es hat abgerüstet, während seine großen Nachbarn noch nicht abgerüstet haben. Die deutsche Delegation tritt, wie die gesamte Reichsregierung mit dem besten Willen an die Konferenz heran, und sie wird alles tun, was in ihren Kräften steht, um das Ziel der Konferenz zu erreichen, das notwendig ist für den politischen und den wirtschaftlichen Aufbau der Welt. Wir sind fest überzeugt, daß auch die Vertreter der anderen Länder mit dem gleichen guten Willen kommen, um gemeinschaftlich mit uns die großen Fragen zu lösen, die hier zur Erörterung stehen. Ungeachtet dessen sind natürlich die Schwierigkeiten sehr groß. Da aber der gute Wille immer die Hauptvoraussetzung und die wesentlichste Grundlage dafür ist, etwas zustande zu bringen, darf man gewiß die Hoffnung hegen, daß die Konferenz zu einem für alle Teile erträglichen und wünschenswerten Abschluß führt.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

ging zunächst auf einige Anfragen ein, die ihm vor der Besprechung nahegelegt waren. Namentlich betonte er, daß die Darstellung, als ob die deutsche Delegation das Hotel Esplanade gewählt habe, um sich zu isolieren, jeder Grundlage entbehrten. „Wenn wir eine Politik der Isolierung hätten treiben wollen," erklärt der Minister, „dann wären wir überhaupt nicht nach Locarno gekommen. Man kann wohl sagen, daß die Zeit einer deutschen Politik der Isolierung für jede Macht vorbei ist. Uebrigens hat ja auch eine andere Großmacht (womit der Außenminister England meinte) versucht, hier unterzukommen, und das ist nur daran gescheitert, daß die Räume nicht ausreichten, nachdem die Delegation ihre Unterkünfte bereits belegt hatte. Schon aus dieser frühzeitigen Vorbereitung kann man wohl ersehen, mit welchem Optimismus Deutschland ans Werk geht." Auf einige Anfragen hin kam der Außenminister auf den Besuch Tschitscherins in Berlin zu sprechen. Tschitscherin habe in Berlin selbst als den Grund seiner Reise erklärt, daß er deutsche Aerzte konsultieren und Heilung suchen wolle. Tatsächlich sei der russische Außenminister Tschitscherin krank, aber es sei natürlich, daß der russische Außenminister seine Reise auch dazu benutzt habe, in Warschau und Berlin politische Besprechungen zu pflegen. Der Besuch in Berlin habe selbstverständlich Veranlassung gegeben, die politischen Fragen ausführlich zu besprechen, die für Rußland und Deutschland zur Erörterung stehen. „Wir haben zunächst einmal," so führte Dr. Stresemann aus, „die Fragen bereinigt, die in den Verhandlungen über den Handelsvertrag seit zwei Jahren zwischen uns bestanden. Diese Verhandlungen sind nicht nur wichtig für die beiden Beteiligten, sondern für ganz Europa, denn es handelt sich doch darum, daß hier zum erstenmal zwischen zwei Staaten von so verschiedenen politischen Daseinsformen ein Vertrag abgeschlossen worden ist, der zweifellos in seinen Grundlagen ein Modell für die Verhandlungen der übrigen Staaten mit Rußland bilden wird. Man hat uns gesagt, es sei die Quadratur des Zirkels, einen solchen Vertrag zustande zu bringen und dem entsprechen auch die Schwierigkeiten und die lange Zeit der Verhandlungen, die nun zu Ende geführt sind. Wir haben unsere Unterhändler beauftragt, den Vertrag zu unterzeichnen, wobei es allerdings noch der Genehmigung durch den Reichstag bedarf. Es ist aber grundfalsch, die Besprechungen mit dem russischen Außenminister oder diesen Vertrag als eine Art Handgranate für Locarno hinzustellen. Es ist auch keine Sensation, daß bei dieser Gelegenheit auch die Frage des Verhältnisses Deutschlands zum Völkerbund und zu den Weltmächten durchbesprochen wurde. Daß divergierende Auffassungen bestehen, ist bekannt, und auch Herr Tschitscherin hat keinen Zweifel darüber gelassen, auch darüber nicht, daß Rußland dem Völkerbunde in seiner jetzigen Gestalt nicht beitreten werde. Die deutsche Haltung ist durch unsere Note bekannt. Unser Standpunkt hat sich nicht geändert. Ich bedauere, daß ein Teil der Presse von einer West- oder Ostorientierung spricht. Für uns gibt es weder eine Orientierung nach dem Westen, noch wollen wir über Rußland den Weg zu einer Verständigung nach der anderen Seite hin verbarrikadieren lassen. Auf die Dauer aber werden weder Deutschland noch andere Länder an der Tatsache Rußland vorbeigehen können, an der Tatsache, daß eine große Nation von 100 Millionen Einwohnern, ein Land von großen wirtschaftlichen Möglichkeiten eine Evolution durchmacht, die mit der Zeit zu einer Annäherung der Verschiedenartigkeiten führen wird. So hat auch Frankreich an Rußland ein erhebliches Interesse. Gerade weil auf uns unerhört schwere Verpflichtungen ruhen, die noch zuletzt durch das Londoner Abkommen festgelegt wurden, müssen wir durch wirtschaftliche Abmachungen mit dem Auslande die Basis für unsere Wirtschaft und unseren Außenhandel schaffen. Deshalb brauchen wir Frieden in der ganzen Welt, ein Europa ohne Sanktionen, Europa muß wieder gutmachen, was der ganze Erdteil verloren hat, was er verloren hat erstens an Menschen, zweitens an wirtschaftlichen Gütern und Möglichkeiten und drittens an technischen Einrichtungen. Diese Verluste werfen unseren ganzen Erdteil zurück, wenn es uns nicht gelingt, in friedlicher Entwicklung nicht die frühere Hegemonie, aber die Gleichberechtigung gegenüber anderen Erdteilen wiederherzustellen. Das ist der Grundgedanke, der über der ganzen Konferenz liegt, der wir zu einem Erfolg verhelfen wollen." Zum Schluß brachte der Reichsaußenminister im Einvernehmen mit dem Reichskanzler der Schweizer Presse, der Regierung und den Behörden dieses Landes sowie der Stadt Locarno den aufrichtigen Dank zum Ausdruck, den die Reichsregierung für die Vorbereitungen und die Aufnahme empfinde.

Auch Briand und Chamberlain empfangen

Locarno, 4. Oktober.

Um 6 Uhr nachmittags empfing der französische Außenminister Briand die französische Presse. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten entwickelte er die Richtlinien, die die französische Delegation während der Locarno-Konferenz innehalten wolle. Er erklärte, daß er mit dem ehrlichen und festen Willen gekommen sei, um einen Frieden zu schließen, dessen Europa und die ganze Welt so dringend bedürften. Er sprach die feste Hoffnung aus, daß die Konferenz von Locarno zu einem guten Ende führen werde.

Um 6,30 Uhr empfing der englische Außenminister Chamberlain die englische Presse. Auch er unterstrich den ehrlichen und festen Willen der britischen Regierung, die von dem glücklichen Ausgang der Konferenz von Locarno das Heil für die Völker Europas erhoffe. England werde mit allem Nachdruck dafür eintreten, daß auf der Konferenz die ehemaligen Alliierten und Deutschland auf dem Fuße der völligen Gleichberechtigung verhandeln würden.

Wie aus französischer Quelle verlautet, ist eine Vereinbarung getroffen worden, daß in der ersten gemeinsamen Sitzung der alliierten Außenminister mit den deutschen Regierungsvertretern Chamberlain den Vorsitz führen wird. Vermutlich wird der Vorsitzende in den späteren Sitzungen wechseln, wie das bereits während der Londoner Konferenz im Sommer 1924 der Fall war. Da Bundesrat Motta verhindert ist, im Namen der schweizerischen Regierung bei der Eröffnung der Konferenz die ausländischen Staatsmänner zu begrüßen, wird der Syndikus von Locarno eine kurze Ansprache im Namen der schweizerischen Bundesregierung halten. Wie verlautet, wird die erste offizielle Besprechung am Montag vormittag 11 Uhr stattfinden. Um 9,30 Uhr vormittags wird am Montag Chamberlain die ausländische Presse empfangen. Der belgische Außenminister Vandervelde ist am Sonntag abend ebenfalls in Locarno eingetroffen.

Der englisch-russische Gegensatz

London, 5. Oktober.

(Eigener Drahtbericht.)

Allgemein betrachtet, steht hier bei der Erörterung vor allem die Frage der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und durchaus nicht die Schuldfrage im Vordergrund. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: „Was immer zwischen Deutschland und Rußland abgemacht würde, hier in London müsse man sich darüber klar sein, daß alle Maßnahmen Tschitscherins und Sowjetrußlands im Grunde nur gegen England gerichtet seien, denn die Zerstörung des englischen Weltreiches sei das Ziel der russischen Politik. Die englische Presse erinnert immer wieder an die Aehnlichkeit der Lage zwischen der Konferenz von Genua und der gegenwärtigen. Der Vertrag von Rapallo ist wieder in der englischen Politik aufgetaucht. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" weist ferner darauf hin, daß zwischen Rußland und Polen und der Türkei ein altes historisches Verhältnis bestünde. Besonders die Türkei wäre das einzige Land, das niemals die Teilung Polens anerkannt habe. Das erkläre, warum Polen als erstes Land eine Gesandtschaft in der Türkei in Angora und nicht in Konstantinopel eingerichtet habe. Die Politik Tschitscherins in Warschau bezweckt, Deutschland wieder zu einem Gegner Englands zu machen. Aus diesem Grunde habe Tschitscherin die Garantie der polnischen Westgrenze übernommen. Dadurch würde das übervölkerte Deutschland, dessen Landesgrenzen auf diese Weise verewigt werden, wieder zur Kolonial- und maritimen Expansion gezwungen werden. Das würde eine Erneuerung der Feindschaft zwischen England und Deutschland bedeuten.

Diese Gefahr könnte England bei einigem guten Willen sehr leicht beseitigen. D. Schriftl.

Umbildung des französischen Kabinetts?

Paris, 5. Oktober.

Die Morgenblätter bestätigen, daß Justizminister Steeg sehr wahrscheinlich zum Generalgouverneur von Marokko ausersehen ist. Sein Nachfolger im Justizministerium wird Unterrichtsminister de Monzie sein, der durch Daladier ersetzt werden soll. Wie weiter verlautet, geht Painlevé mit dem Gedanken um, das Kriegsministerium aufzugeben und sich ausschließlich den Geschäften der Ministerpräsidentschaft zu widmen. Man rechnet damit, daß Paul Boncourt zum Kriegsminister ernannt wird.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis aus Amerika

Paris, 3. Oktober.

Der Washingtoner Sonderberichterstatter des „Matin" hatte Gelegenheit, heute vor seiner Abreise nach Europa Oberst House, den Freund des verstorbenen Präsidenten Wilson, über seine Eindrücke von den Memoiren Lord Greys zu sprechen. Oberst House, dessen Antworten von dem Pariser Blatt in großer Aufmachung wiedergegeben werden, sagte: Alles, was Lord Grey geschrieben hat, entspreche durchaus den Tatsachen. Es treffe zu, daß er im Frühjahr 1916 auf Befehl des Präsidenten Wilson einen Schritt zur Herbeiführung des Friedens unternommen habe. In Amerika sei die Möglichkeit des Friedens vielfach skeptisch beurteilt worden. Darum habe es sich im Grunde aber auch gar nicht gehandelt. House sagt, er habe es besser als jeder andere gewußt, daß dieser Schritt von Berlin abgelehnt werden würde. Des weiteren sagt der Oberst wörtlich:

„Mein Schritt hatte ja gar nicht die Herbeiführung des damals unmöglichen Friedens zum Zwecke, sondern zielte darauf ab, daß Amerika für die Sache der Verbündeten gewonnen werden sollte. Eine günstige Gelegenheit bot sich den Alliierten dadurch, daß ich ihre Friedensziele zur Erörterung brachte, nur um auf ihre Seite zu treten. Wäre man mir gefolgt, so würden wir ein Jahr früher in den Krieg getreten sein und vielleicht wäre der Krieg ein Jahr früher zu Ende gegangen. Doch blieben meine Worte unbeachtet und man antwortete mir nicht einmal. Die Folge war, daß der Präsident Wilson die Gleichgültigkeit, mit der man sein Entgegenkommen lohnte, sehr übel nahm."

Auf die Frage des Korrespondenten, ob Amerika bereits 1916 aktiv am Kriege teilgenommen hätte, gab House zur Antwort, der Präsident habe ein solches Ansehen im Lande besessen, daß das amerikanische Volk ihm auch schon 1916 gefolgt wäre, wie es dies im Jahre 1917 tat.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Sellheim; für Volkswirtschaft, Mitteldeutschland und Sport: Dr. Arno Ballentin. Für den Anzeigenteil: Paul Kretzer, sämtlich in Halle. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 11, Blücherstraße 12 Leitung: Alfred W. Kames

Quellenfinder
Richard Kleinau, Oberbohringenieur, Cöthen i. Anh.,
gerichtlich anerkannter Wasserbaufachmann sucht mittels
Metallwünschelrute
unterirdische Quellenläufe Heil- und Wirtschaftswasser Erdöl sowie sonstige Mineralien auf. Uebernimmt die Projektierung und Ueberwachung der Brunnenanlagen usw.
Beste Referenzen von Privaten und Behörden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X19251006I-14/fragment/page=0002

Geheimer Oekonomierat Heinrich Adolf Saeuberlich, Dr. h. c., 75 Jahre

Am 6. Oktober 1925 begeht der Geheime Oekonomierat Dr. Heinrich Adolf Saeuberlich in Gröbzig in Anhalt in seltener körperlicher und geistiger Frische seinen 75jährigen Geburtstag. Der Geheime Oekonomierat Dr. Saeuberlich ist hervorgegangen aus einer angesehenen anhaltischen Domänenpächterfamilie, die seit dem Jahre 1871 die Domäne Gerlebogk bewirtschaftet. 1879 pachtete Geheimrat Saeuberlich die Domäne Gröbzig hinzu, so daß seiner bezw. seit 1910 auch seines Sohnes Leitung insgesamt nunmehr 7000 Morgen staatlichen Landes unterstehen.

Neben die anhaltische Landwirtschaft, die diesen Tag zum Anlaß der Erinnerung und rückschauender Dankbarkeit für einen ihrer Besten nimmt, der ein langes, arbeitsreiches Leben in den Dienst ihres Fortschrittes und ihrer Wohlfahrt und damit der Wohlfahrt des gesamten Landes gestellt hat, tritt insbesondere die Zuckerindustrie Mitteldeutschlands. In Verfolg seines Bemühens um den Fortschritt der Landwirtschaft in technischer u. ökonomischer Hinsicht u. mit stärkstem Einschlag auf die wissenschaftliche Durchdringung der landwirtschaftlichen Berufspraxis wandte Adolf Saeuberlich naturnotwendig seine besondere Aufmerksamkeit dem Zuckerrübenbau zu und trug als Mitbesitzer der Zuckerfabrik Gerlebogk in erheblichem Maße dazu bei, daß die deutsche Rübenzuckerindustrie eine Stellung erreichte, die sie zu der bedeutendsten der Welt machte. Sein besonderes Verdienst ist es, daß er der deutschen Landwirtschaft neue Wege hinsichtlich der Verwertung des Rübenblattes wies und auch sonst mit weitreichendem Erfolge an den Voraussetzungen für die Intensivierung der landwirtschaftlichen Erzeugung arbeitete. Die Erfolge seiner praktischen Wirksamkeit und seiner wissenschaftlichen Forschungskraft brachten Adolf Saeuberlich nicht nur in zahlreiche öffentliche und berufliche Aemter seiner engeren anhaltischen Heimat, sondern ließen ihn sich auch als Mitglied des Deutschen Landwirtschaftsrates und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft betätigen. Die Philosophische Fakultät der Universität Halle ehrte ihn dadurch, daß sie ihm die philosophische Doktorwürde ehrenhalber verlieh.

Als Adolf Saeuberlich in schon hohem Alter erleben mußte, wie durch die elementaren Ereignisse des Weltkrieges und den Unverstand der Nachkriegszeit die blühende deutsche Zuckerindustrie und damit der Erfolg der Arbeit auch seines Lebens zusammenzubrechen drohte, stand er nicht etwa resigniert beiseite, sondern setzte seine ganze Kraft und die Macht seiner reichen Erfahrung ein, um dem Niedergang zu steuern. Ausgehend von der Tatsache der engsten Schicksalsverbundenheit zwischen der Rüben anbauenden Landwirtschaft und der Zuckerindustrie, war er einer der Ersten, die erkannten, daß die Hauptaufgabe der Nachkriegszeit in der Förderung des Rübenanbaues liegt und die Grundlagen seiner Rentabilität wieder hergestellt werden müßten. Mit dieser Erkenntnis verband sich in seltener Weise die Tatkraft, die praktischen Schritte zur Erreichung dieses Zieles zu tun.

Geheimrat Dr. Saeuberlich wurde zu einem der hervorragendsten Gründer der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken Ende des Jahres 1921, deren alleiniger Zweck in der praktischen Durchsetzung der gezeichneten Aufgaben zur Hebung der deutschen Zuckerindustrie liegt. Welche Bedeutung die in engem wissenschaftlichen Zusammenschluß vollzogene Vereinigung der großen Zahl der Rohzuckerfabriken Mitteldeutschlands und der Rüben anbauenden Landwirtschaft seit ihrer Gründung bis zur Gegenwart erlangt hat, braucht weder dem Eingeweihten noch der großen Oeffentlichkeit heute auseinander gesetzt zu werden. Die Tatsache des langsamen und hoffentlich trotz der größeren inneren Widerstände nachhaltigen Aufstiegs der Zuckerindustrie und die Tatsache der schnellen Verbreitung des Zusammenschlußgedankens, wie er von Geheimrat Dr. Saeuberlich in erster Linie mit getragen wurde, sind Beweise genug.

Adolf Saeuberlich begnügte sich jedoch nicht mit der ersten Verwirklichung der Idee, sondern blieb auch später in zäher Kleinarbeit einer ihrer eifrigsten Träger. Seit Gründung der Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken, die im Laufe ihres weiteren Ausbaues zum Konzern Halle—Rositz—Holland heranwuchs, ist Geheimrat Dr. Saeuberlich von der Mitgliederversammlung einstimmig gewähltes Mitglied des Hauptausschusses, des Gremiums, dem die Leitung der Vereinigung obliegt. Sein Rat ist hier von besonderem Gewicht und seiner Arbeits- und Entschlußkraft gebührt besondere Hochachtung und dankbarste Anerkennung. Das Bild, das sich auf die Kennzeichnung des praktischen Landwirts, des Zuckerfachmanns und Wissenschaftlers, sowie des weitblickenden Wirtschaftspolitikers beschränkte, würde eine hervorragende Seite seines Wesens unberührt lassen. Adolf Saeuberlich ist trotz seines harten Wirklichkeitssinns und seiner ausgesprochenen Persönlichkeit ein sozial empfindender und fühlender Mensch. Wenn die Beamten- und Angestelltenschaft der Unternehmungen des Konzerns Halle-Rositz-Holland heute in schwierigster Zeiten auch für die Zuckerindustrie eine fest gegründete und rechtlich verankerte Alters-, Witwen- und Waisenversorgung besitzen, so danken sie das nicht zuletzt dem warmen sozialen Gefühl Adolf Saeuberlichs, der sich vor den harten wirtschaftlichen Wirklichkeit standhaltenden Wünschen niemals versagt hat.

Wenn heute ein großer Kreis vor dem 75jährigen Geburtstagskinde steht, um ihm Dankbarkeit zu zollen und Glückwünsche darzubringen, so umschließen alle Wünsche die Hoffnung, daß Dr. Heinrich Adolf Saeuberlich noch viele Jahre eines glücklichen erfolgreichen Lebens und schließlich auch der wohlverdienten Ruhe und der freudigen Gewißheit vor sich haben möge, daß sich die deutsche Landwirtschaft, Zuckerindustrie u. das gesamte deutsche Volk auf den Weg endgültig zurückfinde, den die Väter es gewiesen und den sie so vorsorglich vorbereitet haben.

Verlängerung der Geschäftsaufsicht bei der Hannoverschen Waggonfabrik. Die Hannoversche Waggonfabrik A.-G. (Hawa) beschloß, beim Amtsgericht Hannover den Antrag auf Verlängerung der Geschäftsaufsicht zu stellen.

Ununterbrochenes Fallen des französischen Franken.

Auch am Sonnabend setzte der französische Franken an der Pariser Börse seine Abwärtsbewegung fort. Das Pfund Sterling, das am Freitag mit 104,15 geschlossen hatte, stieg weiter auf 104,70, der Dollar von 21,52 auf 21,68. Nach Börsenschluß wurden für das Pfund sogar 105 und für den Dollar 21,90 geboten.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlungen. Deutschland, Reichsb.-Disk. 9%		Bank-Diskont	5. 10. Geld	5. 10. Brief	3. 10. Geld	3. 10. Brief
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.707	1,711	1.705	1.709
Japan	1 Yen	7½	1,715	1,718	1.716	1.719
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2,34	2,35	0.588	0,598
London	1 Lstr.	4½	20,308	20,350	20,308	20,356
New York	1 Dollar	3½	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0,603	0,605	0 597	0,599
Amsterdam	100 Gulden	4½	168,64	169,06	168.64	169.06
Athen	100 Drachmen	8½	6,09	6,11	6 14	6,16
Brüssel	100 Franken	5	18,83	18,87	18,83	18.87
Oslo	100 Kronen	5	83,85	84,05	84,39	84,61
Danzig	100 Gulden	9	80,50	80,70	80,57	80,77
Helsingfors	100 finn M.	8	10,56	10,60	10,532	10.572
Italien	100 Lire	7	16,90	16,94	16,88	16 72
Jugoslawien	100 Dinar	7	7,425	7,445	7,43	7,45
Kopenhagen	100 Kronen	5½	101.02	101,28	101.32	101,58
Lissabon	100 Escudos	9	21,075	21,125	21,175	21,225
Paris	100 Franken	6	19,43	19,60	19,47	19,51
Prag	100 Kronen	7	12,42	12,46	12,422	12,462
Schweiz	100 Franken	4	80,85	81,05	80,89	81,09
Bulgarien	100 Leva	10	3,055	3,035	3,055	3,065
Spanien	100 Peseten	5	60,37	60,53	60,27	60,43
Stockholm	100 Kronen	5	112,62	112,90	112,60	112,88
Budapest	100 000 Kronen	9	5,872	5,892	5,872	5,892
Oesterreich abgst.	100 Schilling	9	59,15	59,29	59,20	59,34
Kanada	1 kan. Doll.	—	4,197	4,207	4,197	4,207
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4,19	4,20	4,187	4,197

Berliner Börse.

Wenn schon der heutige Beginn der Locarnoer Konferenz der Börse Zurückhaltung auferlegt, so bewirkt doch das Zusammentreffen dieser unsicheren politischen Lage mit den immer weiter um sich greifenden Schwierigkeiten bei den Gesellschaften, daß die Börse im Gesamtergebnis mit einer scharfen Baisse reagiert. Es ist allerdings noch nicht so sehr eine Anhäufung von Verkaufsaufträgen, als das völlige Ausbleiben von Käufern, das Kursabschwächungen auf der ganzen Linie hervorruft, da diese Lage von der Baissespekulation kräftig ausgenutzt wird. Unterstützung findet die Spekulation hierbei durch die Lage am Geldmarkt, bei der die Anzeichen einer Besserung, die sich Sonnabend geltend machten, wieder verschwunden sind. Tägliches Geld bleibt stark gesucht. An den einzelnen Märkten war die Lage uneinheitlich. Am stärksten waren Montanwerte in Mitleidenschaft gezogen.

Magdeburger Börse vom 5. Oktober

	5. 10.	2. 10.
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 4%	8,25	7.75
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 3%	8,25	8.—
Gew. Burbach Obl 5%	7,75	7.75
Wilhelm Burbach i. M.	—	120
Magdeb. Feuer Vers.	185	185
Magdeb. Straßenbahn	25,—	25.50
Magdeb. Allg. Gas	67,—	—,—
Magdeb. Bergw.-Akt.	—,—	—,—
Masch. Buckau	77	77
R. Wolf	40,—	45.
Chem. Fabr. Buckau	—,—	69.—
Saccharin Fabrik	48	47.—
Magdeb. Mühlenwerke	65.—	66.—
Eisenmarktbes	0.20	0.20
Mauls Kakao	0,20	0,20

	5. 10.	2. 10.
Dietrich Rohrleitung	0,12	0,12
6% Zuckerwertanl., Deutsche Zuckerb. Berlin	9 75	9,80
Freiverkehr.		
Bank f. Landw.	35	35
Landkredit-Bank	80	80
Mansfeld	60,	63,50
Krügershall	88	90,—
Winkelhausen	55	52
Brünner	—	—
Mn.-Halberst. Ind.	—	—
Bühring	70	70
Chem. Vickler	0,02	0,02
Rathsack	—,—	—
Getreidekreditbank	65	65

Zucker.

Magdeburg, 5. Oktober. Prompte Lieferung 16½, 15¾, 16½. — Terminpreise ohne Sack: Oktober 13,50—13,25, November 13,40—13,20, Dezember 13,35—13,25, Oktober-Dezember 13,40—13,30, Januar-März 13,45—13,35, März 13.55 bis 13,45, April 13,45—13,35, Mai 13,60—13.50. Tendenz ruhig.

Hallesche Malzfabrik Reinicke u. Co., A.-G. Der Aufsichtsrat der Halleschen Malzfabrik Reinicke u. Co., A.-G., hat beschlossen, die G.-V. auf den 29. Oktober einzuberufen und ihr die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen.

Phönix A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb. Zu den fälschlich angegebenen Zahlen über die Gewinne der Phönix A.-G. in den letzten Monaten erfährt der D. H. D. aus zuverlässiger Quelle, daß die Phönix-A.-G. seit dem Monat Juni mit Gewinn arbeitet. Ein ziffernmäßiger Gewinn hat sich allerdings erst im Monat Juli in Höhe von etwa 1 Mill. Mark ergeben. Die Abschlußzahlen für August sind noch nicht ermittelt, die Abschlußarbeiten für diesen Monat noch nicht beendet sind. Es ist jedoch zu hoffen, daß auch die kommenden Monate wieder ein günstiges Ergebnis bringen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wird das Ergebnis, soweit sich übersehen läßt, derart sein, daß ein kleiner Gewinnvortrag erfolgen dürfte.

Kabelwerk Rheydt A.-G., Rheydt. Wie bereits gemeldet, gelangt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Prozent auf die alten und 7½ Prozent auf die neuen Stammaktien zur Verteilung. Der Abschluß weist ein sehr günstiges Bild aus. Die Gesellschaft verfügt über ein Bankguthaben von ca. 1,4 Mill. R.-M., die Debitoren betragen 3,5 Mill. R.-M., denen Kreditoren in Höhe von 2 Mill. R.-M. gegenüberstehen. Der Status ist demnach äußerst flüssig. Die Beschäftigung des Werkes war im abgelaufenen Jahr sehr befriedigend. Auch für das laufende Jahr hat der Auftragsbestand nicht nachgelassen. Sogar die sonst ruhigen Monate September und Oktober, in denen das Kabelgeschäft gewöhnlich sehr gering ist, haben kaum ein Abflauen der Konjunktur gebracht.

Kollmar & Jourdan A.-G., Uhrkettenfabrik, Pforzheim. Die größte Uhrkettenfabrik der Welt, die Firma Kollmar & Jourdan A.-G. in Pforzheim kann in diesen Tagen auf ihr 40jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer, Kommerzienrat Emil Kollmar, ist noch heute im Betriebe als Generaldirektor tätig. Im Jahre 1890 trat der Mitbegründer Wilhelm Jourdan, der im Januar d. J. gestorben ist, von der Leitung der Fabrik zurück, und das Unternehmen wurde in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren Grundkapital von damals 600 000 Mark zu der heutigen Höhe von 5 Millionen R.-M. Stammaktien und 12 000 R.-M. Vorzugsaktien gestiegen ist.

Wiedererwachen des Hypothekenmarktes

Unser baufachlicher Mitarbeiter schreibt uns: Die Wiederbelebung des Interesses für die Anlage von Sparbeträgen in Pfandbriefen der Hypothekenbanken hat zur Voraussetzung, daß die Enttäuschungen aus der Inflationszeit überwunden sind. Das kann heute als zutreffend angenommen werden, nachdem zwei große Kreditgeschäfte gezeigt haben, daß das Vertrauen zu den gesicherten Anlagewerten wiedergekehrt ist. Gemeint ist die gute Aufnahme der Rentenbank-Anleihe von 25 Millionen Dollar in Amerika, für die 7%ige Goldpfandbriefe zum Kurse von 93 v. H. ausgegeben werden. Ferner hat die bayrische Dollar-Anleihe von 15 Millionen Dollar bei 6½ v. H. Verzinsung gar keine dingliche Sicherung, wie es die Hypotheken-Pfandbriefe haben, sondern die Finanzkraft des Staates als Unterlage.

Die gute Aufnahme dieser Anleihen ist ein erfreuliches Zeichen; hoffentlich wird es möglich sein, nach § 115 des neuen Einkommensteuergesetzes eine Befreiung der Pfandbriefe von der Kapitalertragsteuer für die im Auslande untergebrachten Beträge zu erlangen, wodurch der Absatz außerhalb der deutschen Grenzen sicherlich erleichtert wird. Aber auch im Inlande hat die Nachfrage nach Pfandbriefen zugenommen. Als Käufer traten vor allem die Versicherungs-Gesellschaften auf, die früher selbständig Hypotheken in großem Maße ausliehen, jetzt aber noch nicht wieder genügend Reserven angesammelt haben, um diese für längere Zeit festzulegen, wie es durch eine Hypothek geschieht. Goldmarkpfandbriefe sind dagegen jederzeit leicht verkäuflich, bieten eine gute Verzinsung und eröffnen die Aussicht auf einen Kursgewinn, der mit der erwarteten Ermäßigung der Zinsen am Geldmarkt, wenn auch nur allmählich, eintreten kann.

Das Wichtigste ist jedenfalls die Rückkehr des Vertrauens zu der Geldanlage in den durch Geldhypotheken gesicherten wertbeständigen Pfandbriefen. Mit der Zunahme des Pfandbriefverkaufs fließt auch dem Baumarkt wieder Geld zu und erleichtert die so dringend notwendige Herstellung neuer Wohnungen. Die Bedingungen für die Ausleihung von Hypotheken durch die Pfandbriefbanken haben sich bisher noch wenig verändert; bei einem sehr großen Andrang an Beleihungsanträgen sind mit durchschnittlich 9½ v. H. Zinsen bei 75—80 v. H. Auszahlung vom Nennbetrage zu rechnen. —r.

Zur Einkommen- bzw. Körperschaftssteuererklärung.

Durch Verordnung des Reichsfinanzministers vom 5. September 1925 sind Steuerpflichtige für den Steuerabschnitt (z. B. Geschäftsjahr), der in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1925 geendet hat, zur Abgabe einer Steuererklärung für die Einkommen- bzw. Körperschaftssteuer verpflichtet worden. Die Steuererklärung soll bis zum 17. Oktober 1925 beim zuständigen Finanzamt abzugeben sein. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat das Reichsfinanzministerium darauf hingewiesen, daß dieser Termin wohl von einer großen Anzahl von Gewerbetreibenden nicht eingehalten werden könnte, da die Ausführungsbestimmungen, deren Herausgabe abgewartet werden mußte, zurzeit erst im Erscheinen begriffen sind. Nach Mitteilung, die dem Zentralverband seitens des Reichsfinanzministeriums zugegangen ist, sollen Anträge, insbesondere Gewerbetreibender, um Bewilligung einer bestimmten Nachfrist seitens der Finanzämter wohlwollend behandelt werden.

Generalversammlungen der Sachversicherungsgesellschaften in der Iduna-Gruppe

In den Generalversammlungen der Iduna-Allgemeinen Versicherungs-A.-G., der Iduna-Transport- und Rückversicherungs-A.-G. und der Iduna-Rückversicherungs-A.-G. wurden die Anträge der Verwaltung genehmigt. Wahlen zum Aufsichtsrat fanden nicht statt.

Der bisher noch in Halle befindliche Sitz der Rückversicherungsgesellschaft wird nach Berlin verlegt, wo bereits seit 1. Januar d. J. die Bearbeitung des Geschäftes erfolgt. Die seit ihrer Gründung in Berlin ansässige Iduna-Transport- und Rückversicherungs-A.-G. wird aus Zweckmäßigkeitsgründen und zur Verstärkung der energisch durchgeführten Ersparnismaßnahmen mit der Rückversicherungsgesellschaft vereinigt. Von einer Kapitalserhöhung der aufnehmenden Gesellschaft wird abgesehen.

Die Iduna-Allgemeine-Rückversicherungs-A.-G. erhöht infolge der vorstehend genannten Maßnahmen ihr Kapital nicht weiter. Sie weist in ihrem Geschäftsberichte eine Gesamtprämieneinnahme im Jahre 1924 von 3,212 Mill. M. aus. Ein Gewinn kann, da naturgemäß auf den Ausbau eines Versicherungsbestandes nicht verzichtet werden konnte, nicht ausgewiesen werden. Jedoch braucht der seitens der Aktionäre bei der Goldmarkumstellung zur Verfügung gestellte Organisationsstock nicht voll in Anspruch genommen zu werden, sondern es wird nach ordnungsmäßiger Dotierung der Reserven ein Betrag von 67649 M. auf neue Rechnung vorgetragen, die gleichzeitig für Aufwertungsansprüche dienen sollen. Die in der Bilanz ausgewiesenen Guthaben bei Banken in Höhe von 602 000 Rm. sind fast alle in ersten Hypotheken angelegt. Der wertvolle Hausbesitz steht mit 0,18 Mill. M. zu Buche, gegenüber einem Vorkriegswert von über 1 Mill. M.

Generaldirektor Dr. Nord berichtete über die Folgen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage für die Versicherungsgesellschaften, die sich im besonderen im schlechten Eingange der Prämien auswirkt, während andererseits die schlechtesten Prämienzahler im Falle eines Schadenanspruches sofort Ersatz verlangen.

Charlottenburger Wasser- und Industriewerke A.-G., Charlottenburg. Wie wir aus Verwaltungskreisen hören, dürfte der in der letzten Zeit eingetretene Kursrückgang der Aktien im Wesentlichen mit der allgemeinen Börsenlage zusammenhängen. Was die besonderen Verhältnisse der Gesellschaft selbst betrifft, so ist der Geschäftsgang normal gewesen. Es dürfte, soweit sich dies zur Zeit beurteilen läßt mit einer angemessenen Dividende zu rechnen sein. Die Verhandlungen über die bekannten Differenzen mit der Stadt Berlin sind allerdings noch nicht abgeschlossen. Infolgedessen kann über ihren Stand nur gesagt werden, daß die Differenzpunkte nicht so bedeutend sind, um einen wesentlichen Einfluß auf die Erträgnisse des Gesamtunternehmens auszuüben.

Berliner Börse

(variable Anfangskurse)

	5. 10.	3. 10.
Reichsanleihe	0,21	0,22
	0,26	0,27
	0,255	0,26
	0,35	0,45
Preuß. Kons.	0,26	0,26
	0,257	0,27
	0,255	0,27
…tung-Bahn	1 62	—,—
…sch-Austral.	—,—	—,—
…ag †	57,—	57,25
…burg-Süd †	58,—	—,—
…sa-Dampf †	—,—	—,—
…dd. Lloyd †	64,—	65.75
…Elb Schiff.	—,—	—,—
…f. el. Werte	—,—	8.70
…f. Brauind.	81.—	—,—
…er Bankver.	1 12	1.12
…liner Handelsges. †	—,—	124,7
…merzbank †	94.75	94.75

	5. 10.	3. 10.
Darmstädter Bank †	103.—	104.2
Deutsche Bank †	108.—	[illegible]
Diskonto.-Ges. †	100.75	101.0
Dresdner Bank †	100.—	100.0
Leipziger Kredit	—,—	—,—
Mitteld. Kred. Bk. †	—,—	—,—
Oesterr. Kredit. A.	7 25	7 25
Reichbank	130.87	132.5
Schultheiß	111.25	113,0
Accumulatoren	1[illegible]2.75	—,—
Adlerwerke	86.5	81.—
A. G. f. Anilin	114.25	—,—
AEG †	9[illegible].50	90 —
Anglo-Guano	—,—	ausges.
Augsburg-Nürnberg	—,—	ausges.
Badische Anilin	119	120.0
Bergmann	71.50	71.75
Berlin-Karlsr-Ind.	68.	69.25
Berliner Masch.	61.50	—,—
Bing-Werke	—,—	—,—
Bochum-Guß †	ausges.	63.87

	5. 10.	3. 10.
Gebrüder Böhler	—,—	—,—
Buderus	40.—	48.—
Chem. Griesheim	114.—	—,—
Chem. F. v. Heyden	45.50	48.50
Daimler	34.	36.75
Dessauer Gas	63,50	66.—
Deutsch-Atl. Telegr.	—,—	—,—
Deutsche Erdöl	74.50	77.25
Deutsch-Luxemburg †	61.—	ausges.
Deutsche Kabel	62 50	—,—
Deutsche Kali	25.10	25.75
Deutsche Maschinen	43.50	44 50
D. Eisenhandel	36.25	36.75
Dynamit Nobel	—,—	—,—
Elberfelder Farben	114.25	115.50
El. Licht u. Kraft †	91.75	92 25
El. Lieferungen	73.—	—
Essener Steinkohle	70.—	74.25
Fahlberg-List	48.50	ausges.
Felten Guill	—,—	ausges.
Gelsenk. Bergw †	65.—	68.75

	5. 10.	3. 10.
Ges. f. el. U. †	117.—	ausges.
Goldschmidt	67.—	ausges.
Gotha Waggon	o. U.	37.75
Hackethal	ausges.	48 —
Hamersen	20.25	19.50
Hann. Wagg	ausges.	—.
Harpener Berg †	96.75	99.37
Hartmann	37.—	38.37
Hirsch-Kupfer	ausges.	—.
Höchster Farben	114.50	115.50
Hoesch-Stahl	80.—	82.—
Hohenlohe	9.7	ausges.
Ilse Berg	ausges.	92 —
Kahlbaum	90.—	ausges.
Kali Aschers	—,—	ausges.
Karlsr. Masch.	30,87	32
Kattowitz	10.60	10 75
Klöcknerwerke	63.—	ausges.
Köln-N. Essen	90.—	81.—
Köln-Rottw.	74.—	ausges.
Gebr. Körting	ausges.	ausges.

	5. 10.	3. 10.
Krauss & Co.	ausges.	—,—
Lahmeyer	ausges.	72.50
Laurahütte	33.50	35.50
Linke-Hofm.	38.50	ausges.
Ludw. Loewe	—,—	—,—
C. Lorenz	76.—	—,—
Mannesmann	56.12	—,—
Mansfelder	62.75	ausges.
Motoren Deutz	40.75	
Nordd. Wolle	100.5	ausges.
Oberbedarf †	ausges.	ausges.
Oberkaro †	ausges.	ausges.
Oberkoks	64.	65.62
Orenstein †	o. U.	o. U.
Ostwerke	100.0	ausges.
Phönix-Berg †	63 75	65.37
Pöge Elektro	ausges.	28.—
Rhein Braunk	124.2	ausges.
Rheinmetall	22.—	23.—
Rheinstahl †	52.87	54.25
Rh. W Sprengst.	ausges.	ausges.

	5. 10.	3. 10.
Rhenania	39.—	40.—
Rombacher †	31.25	33
Rütgerswerke	63.—	66.—
Sachsenwerk	ausges.	—,—
Sarotti	114.1	116.0
Scheidemandel	34.50	35,50
Schneider	32.25	ausges
Schubert & Salzer	104.0	ausges.
Schuckert †	57.25	60.—
Sieg-Solingen	33.—	—,—
Siemens-Halske †	ausges.	74 50
Stett. Vulkan	ausges.	—,—
Stinnes-Riebeck	71.	74.25
Stöhr Kammgarn	104.0	102G
Leonh. Tietz	65.50	66.75
Ver. Schuh	ausges.	ausges.
Vogel Telegr.	—,—	40.—
Westeregeln	53.50	54 75
Wolff Masch.	17.—	17.37
Zellst. Waldh.	79.—	79.50
Zimmermann	—,—	—,—
Otavi-Minen	25,10	24.82

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0003

Aus Mitteldeutschland

Regierungspräsident Grützner als Zeuge im Vogl-Prozeß

(6. Verhandlungstag.)

Torgau, 3. Oktober.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Es ist vorläufig noch nicht abzusehen, wann der Prozeß zu Ende gehen wird. Die Beweisaufnahme dürfte sich etwa bis Mittwoch hinziehen, es ist beabsichtigt, dann einen Tag sitzungsfrei zu halten, am Freitag sollen dann die Plädoyers folgen.

Die heutigen Verhandlungen trugen ein besonderes Gepräge durch die Zeugenaussagen des Vizepräsidenten Hausmann aus Magdeburg und namentlich des Regierungspräsidenten Grützner aus Merseburg. Der Zeuge Hausmann gab ein kurzes Bild von der Tätigkeit des Landrats Vogl. Er schildert ihn als einen Beamten mit vernünftigen Grundsätzen, der zweifellos sich Verdienste um den Kreis Liebenwerda erworben habe. Regierungspräsident Grützner nennt den Landrat einen Beamten mit ausgezeichneten geistigen Eigenschaften, der es verstanden habe, sich eine umfangreiche Gesetzeskenntnis auf allen Gebieten seines Amtsbereiches zu erwerben. Er habe immer seine Selbständigkeit zu wahren gewußt. In der Berichterstattung an seine vorgesetzte Behörde sei er pünktlich, erschöpfend und einwandfrei gewesen, bis die Schradenaffäre gekommen sei. Hier habe er es

an der durch seine Stellung gebotenen Wahrhaftigkeit fehlen lassen.

Was die Finanzierung der an sich großzügigen Schradenbesiedlung anbelangt, so habe er da nicht mit dem nötigen Ernst und Nachdruck gearbeitet. Seine Berichte über den Fortgang der Dinge wurden immer undurchsichtiger, so daß der Zeuge sich veranlaßt sah, mit polizeilichen Vernehmungen vorzugehen. Dabei habe sich dann anfänglich herausgestellt, daß Vogl und Merres gegenteilige Aussagen machten. Insbesondere habe Vogl stets abgestritten, von den Sparkassenbüchern, wenigstens von einem, etwas gewußt zu haben.

Auf Befragen äußert der Zeuge, daß er nicht unter dem Eindrucke stand, daß zwischen den beiden jetzigen Angeklagten anfänglich eine Verabredung stattgefunden habe darüber, wie sie aussagen wollten.

Der Verteidiger des Vogl, R.-A. Bluhme, gibt hier eine Erklärung ab, wonach vor der ersten Vernehmung tatsächlich zwischen den beiden Angeklagten eine Abrede stattgefunden hat bezüglich ihrer Verteidigung im Hinblick auf das Disziplinarverfahren. Merres habe sich bei der zweiten Vernehmung nicht mehr an die Verabredung gestört.

Im Verlauf seiner Vernehmung wurde vom Regierungspräsidenten Grützner bekundet, daß bei zahlreichen Sparkassen dieselben Geschäfte getrieben worden sind, wie in Liebenwerda, und es sind dadurch vielerorts schwere Mißerfolge finanzieller Art zu verzeichnen. Die anderen Kassen hätten aber wenigstens die Satzungsvorschriften beachtet. Nebenbei bemerkte der Zeuge, daß er den Fall Morsbach in Wildungen wesentlich anders beurteile wie die Staatsanwaltschaft in Kassel.

Es wurde noch eine ganze Reihe anderer Zeugen vernommen, die im allgemeinen nichts wesentlich Neues vorbrachten.

Erwähnenswert sind nur noch folgende Feststellungen: Der Angeklagte Vogl behauptet, daß er bereits im März dem Stadtbankdirektor Krabbe von Rügenwalde gesagt habe, daß die Giros unter den Wechseln ungültig seien. Der Zeuge Krabbe bekundet heute, das stimme nicht, die erste Nachricht hierüber habe er gelegentlich einer Zusammenkunft im Mai erhalten. Die Terminfrage konnte durch die heutige Verhandlung nicht geklärt werden. Der Zeuge Schmidthals sagt zu dieser Sache aus, daß im März allerdings eine Zusammenkunft zwischen ihm, dem Zeugen Krabbe und den beiden Angeklagten in einem Berliner Bierrestaurant stattgefunden habe. Je weiter die Stunde vorrückte — das Geschäftliche war inzwischen erledigt —, um so angeregter wurde die Stimmung.

Bier und Likör wechselten miteinander ab.

Vogl und Krabbe waren in eine Stimmung gekommen, wie sie eben nach reichlichem Alkoholgenuß erreicht wird. In vorgerückter Stunde hätten beide einmal für längere Zeit ihre Plätze verlassen. Später habe dann Krabbe im Auto zu ihm den Ausdruck gebraucht: „Die denken wohl, sie können mich bluffen!" Es sei sehr gut möglich, daß Vogl dem Krabbe die Erklärung über die Ungültigkeit der Wechselunterschriften gegeben habe, er schließe das aus dem Ausspruch von dem bluffen und andererseits könne er sich sehr gut vorstellen, daß Krabbe kein Erinnerungsvermögen mehr an die Ereignisse dieser späten Abendstunde habe.

Bedeutung hatten dann noch die Aussagen des Reg.-Ass. Brügmann, der bis August d. J. beim Landratsamt Liebenwerda tätig war. Er bekundete, daß er häufiger dem Landrat sowohl wie dem Merres ernstliche Vorhaltungen wegen der Wechselunterschriften gemacht habe. Nach seiner Ansicht seien Wechsel verpflichtende Papiere. Ihre Ausgabe müsse von der Bewilligung des Vorstandes abhängig gemacht werden.

Straßenbahnerstreik in Magdeburg

Magdeburg, 5. Oktober.

Die Magdeburger Straßenbahner traten am Sonnabend früh wegen Lohndifferenzen in den Streik. Seitdem ruht der Verkehr auf allen Linien.

Der Bezirksgruppe Magdeburg des Arbeitgeberverbandes deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen sind Braunschweig, Dessau, Erfurt, die Merseburger Ueberlandbahn, die Kasseler Straßenbahn, die Jenaer Straßenbahn, ferner Staßfurt und Gera angeschlossen. In diesen Städten wird nicht gestreikt.

---

s. **Brehna**, 3. Okt. (Personenstandsaufnahme.) Am 10. Oktober findet hierorts eine Personenstandsaufnahme statt. Wer bis zum 10. Oktober nicht im Besitze der erforderlichen Formulare ist, kann diese im hiesigen Magistratsbüro in Empfang nehmen. Die Formulare sind nach genauer Ausfüllung bis spätestens 12. Oktober im Magistratsbüro abzugeben.

tr. **Esperstedt** (Kyffh.), 5. Okt. (Wiederaufnahme der Kohlenförderung.) Die in Konkurs gewesene Braunkohlengrube hier hat ihren Betrieb wieder aufgenommen. Kohlen werden wieder gefördert und verkauft.

tr. **Frankenhausen** (Kyffh.), 5. Okt. (Auf dem Heimwege verschieden. — Eine 17pfündige Rübe.) Obersekretär Meitrodt, der sich auf der Reise nach dem besetzten Gebiet befand und hier Station machte, erlitt einen Schlaganfall und verschied kurze Zeit darauf. — Eine Riesenrunkel (Rote Eckendorfer) erntete der Landwirt Kruhme von hier. Die Futterrübe weist das stattliche Gewicht von 17 Pfund auf.

△ **Frose**, 5. Okt. (Hindenburgehrung.) Zur Ehrung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg veranstalteten die hiesigen vaterländischen Verbände einen imposanten Fackelzug, an dem auch die Schützengilde, die Feuerwehr, der Kriegerverband und der Jung-Landbund teilnahmen. Ein stattlicher Zug bewegte sich unter Vorantritt einer Stahlhelmmusikkapelle durch die Straßen des Ortes, dem sich auch eine große Zahl nationalgesinnter Einwohner anschloß. In einer schlichten Gedenkfeier gedachte man des Geburtstages des greisen Generalfeldmarschalls, der als Vorbild eines deutschen Mannes all unser Sehnen und Hoffen nach Freiheit in sich verkörpere. Danach vereinigten sich alle Teilnehmer in einem Saale, um einen Vortrag des Oberstleutnants Borcherd-Wernigerode über Tannenberg anzuhören. In anschaulicher und allgemein verständlicher Weise verstand der Vortragende seine Zuhörer zu fesseln, ihnen einen Einblick gebend in den gigantischen Schlachtenplan Hindenburgs und Ludendorffs, mit einer verhältnismäßig schwachen Armee einen an Zahl weitaus überlegenen Feind einzukreisen und ihn so schließlich von deutschem Boden zu vertreiben. Die Schlacht bei Tannenberg, die mit Recht an Cannae erinnert, hat gezeigt, was geniale Führung und hingebendste Opferfreudigkeit deutscher Soldaten zu leisten imstande waren.

tr. **Vieselbach i. Th.**, 5. Okt. (Der neue Bürgermeister.) In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde Gemeindevorsteher Pröschold, Hochheim, zum Bürgermeister von Vieselbach gewählt. Am Sonnabend fand die feierliche Einführung in sein Amt statt.

Zeitz, 5. Okt. (Glockenverkauf.) Die Kirchengemeinde Lobas im Kirchenkreis Zeitz II verkauft eine Glocke von 52 cm Durchmesser und 100 kg Gewicht.

Aus aller Welt

Aufsehen erregender Selbstmordversuch eines Potsdamer Grafen

Die Verschwendungssucht seiner Gattin

Aus Berlin wird gemeldet: In Potsdam herrscht großes Aufsehen über den Selbstmordversuch des bei der Potsdamer Regierung beschäftigten Regierungsrates, Graf Ludwig von Bothmer, der seine Tat aus Verzweiflung über seine Frau verübt hatte. Es wird behauptet, daß die Gräfin ein Liebesverhältnis mit einem Hauptmann der Schutzpolizei, der nach Liegnitz versetzt wurde, gehabt hätte.

Weiter wird mitgeteilt:

Der in Potsdam sehr bekannte Geheime Justizrat Rieck begab sich Anfang August auf Reisen und vertraute der ihm befreundeten Gräfin Bothmer seine Wohnung zur Beaufsichtigung an. Gleichfalls war noch eine Reinemachefrau wöchentlich einmal in der Wohnung des Geheimrats. Nach und nach verschwanden aus der Wohnung des Geheimrats wertvolle Teppiche, Brücken, Silbersachen, u. a. auch zwei wertvolle Pokale. Die Kriminalpolizei konnte feststellen, daß die Gräfin in einem Falle zwei verschwundene wertvolle Brücken an Antiquitätenhändler in Berlin verkauft hatte. Als man ihr dies auf den Kopf zusagte, wies sie einen Vertrag vor, laut welchem sie die Brücken von einem anderen Manne gekauft hatte. Dieser Mann war natürlich nicht aufzufinden. Man nimmt an, daß der „Kaufvertrag" eine Täuschung war. Vor einigen Tagen wurde die Gräfin beobachtet, als sie eine wertvolle Kristallvase ebenfalls aus der Wohnung des Geheimrats in einer katholischen Kirche verstecken wollte. Bei ihrer Vernehmung über dieses Gebahren übergab sie dem katholischen Pfarrer in Potsdam einen Brief, in welchem eine fremde Frau ihren Sohn der Diebstähle in der Wohnung des Geheimrats bezichtigte. Diese Frau wurde jedoch nicht ermittelt. Der angebliche Täter gab in dem Brief an, daß er die Sachen gestohlen hätte und sie im Heiligensee beim Marmorpalais in Potsdam versenken würde. Der Pfarrer benachrichtigte die Kriminalpolizei, und man fand auch auf dem See ein verschnürtes Paket schwimmen, welches gestohlene Silbersachen enthielt. Die Gräfin, hocherfreut über diesen Fund, bat, ihrem Gatten die „erfreuliche Nachricht" ins Krankenhaus zu bringen, damit dieser nicht glauben sollte, daß sich der Verdacht gegen sie wegen der Diebstähle verwirklicht hätte. Man steht den Angaben der Gräfin jedoch sehr skeptisch gegenüber. Ob sie bei ihrem Diebstahl Helferhelfer hatte, ist unbestimmt, doch dürfte ihre Verschwendungssucht sie zu den Verfehlungen verleitet haben.

Vor einiger Zeit wohnte bei der Gräfin eine Nichte, die vor drei Wochen in ein Pensionat übergesiedelt ist. Jetzt hat man festgestellt, daß auch die gesamte Wäscheausstattung der jungen Dame verschwunden ist. Auch in diesem Fall erhebt sich, Blättern zufolge, gegen die Gräfin der Verdacht, daß sie die Wäsche verkauft hat.

Die Gräfin Bothmer ist 34 Jahre alt. Sie ist ei[ne] gut aussehende, lebenslustige, sehr elegante Dame, die

stets das Geld mit vollen Händen ausgab.

Allem Anschein nach hat sie das Vermögen ihre[s] Mannes durchgebracht, denn sie hat jetzt in Potsd[am] zahlreiche Gläubiger. Man kann es aus diesem Grunde ve[r]stehen, daß Graf Bothmer, der sich großen Ansehens erfreu[t], zu seinem Verzweiflungsschritt getrieben worden ist.

Gräfin Bothmer unter Anklage gestellt.

Inzwischen hat der erste Staatsanwalt Gerlach [in] Potsdam die Anklage gegen die Gräfin Bothm[er] wegen einfachen und schweren Diebstahls erhoben. M[it] Rücksicht darauf, daß diese Angelegenheit die gesamte Oeffentlich[]keit lebhaft beschäftigt hat, wird das Verfahren be[]schleunigt durchgeführt werden. Die Verhandlung find[et] vor dem Potsdamer Schöffengericht statt.

Schweres Eisenbahnunglück in Görlitz

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Freitag mittag u[m] 12.10 Uhr in dem Görlitzer Jakobstunnel auf der Stre[cke] Zittau—Görlitz. Der um diese Zeit von Zittau kommen[de] Zug erfaßte hier auf der Strecke tätige Arbeiter, von den[en] vier schwer verletzt wurden. Ein weiterer Arbeit[er] wurde leicht verletzt. Von den Schwerverletzten ist später ein[er] gestorben. Die Ursache des Unglücks steht zurzeit no[ch] nicht fest.

Ein Passagier-Flugzeug in den Bodensee gestürzt

Aus Lindau wird gemeldet: Im Bereich der Stadt e[r]eignete sich Freitag ein schweres Flugzeugunglü[ck]. Ein dem Bodensee-Aero-Lloyd gehöriges Dornier-Flugbo[ot] „Delphin" stürzte bei einem Rundfluge bei der Brücke i[n] den See. Vorher war das Flugboot mit dem Propeller geg[en] die Brüstung der Brücke geschlagen. Von den fünf Insassen d[es] Flugzeuges wurde der Hotelier Fruth aus Bregenz tö[d]lich, Generalmajor Jordan aus Lindau und d[er] Flugzeugführer schwer verletzt. Zwei andere In[]sassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Das Flugzeug in der Hochspannungsleitung

Ein Militärflugzeug ist in der Nähe von Belfo[rt] durch eine ungewöhnliche und zugleich schreckliche Weise z[u]grunde gegangen. Das Flugzeug, das in geringer Höhe ein[en] Erkundungsflug unternahm, geriet bei Ronchamp mit seine[n] Tragflächen in eine elektrische Hochspa[n]nungsleitung. Der Apparat fing sofort Feuer. D[er] Führer verbrannte während des Absturzes und wu[rde] als verkohlte Masse unter den brennenden Trümmern herv[or]geholt. Der zweite Teilnehmer, ein Unteroffizier, der als B[e]obachter mitflog, ist mit schweren Verletzungen ins Hospital g[e]bracht worden. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Explosion eines Pulvermagazins

Aus Manila wird gemeldet: In dem Fort Mckinley [ist] ein Pulvermagazin in die Luft geflogen. Der Schaden betr[ägt] hunderttausende Dollar. Die Detonation war so stark, daß [sie] meilenweit vernommen wurde. Das Fort liegt fünf Mei[len] von Manila entfernt.

Ueberschwemmungen auch in Japan

Bei der Ueberschwemmung, die einem starken Regen [] folgte und die von zahlreichen Erdrutschen begleitet war, [sind] 30 Personen ums Leben gekommen. Ueber hund[ert] werden noch vermißt. In Tokio allein wurden rund 60[] Häuser durch die Fluten überschwemmt.

*

Vereinsnachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen [Be]zahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an d[ieser] Stelle keine Aufnahme.

Deutschnationale Volkspartei.

Am Sonnabend, den 10. und Sonntag, den 11. Oktober findet in H[alle] unser diesjähriger Kreisparteitag statt. Am Sonnabend großer vater[län]discher Abend im „Thaliasaal" unter Mitwirkung zahlreicher und e[rster] Kräfte und der Unterhaltungsgruppen. Sonntag vormittag, auch für G[äste,] 4 große Vorträge von Abgeordneten. Sonntag nachmittag große öffentl[iche] Versammlung im „Thaliasaal". Abg. Schlange spricht. Der Vorve[rkauf] der Einlaßkarten zum Deutschen Abend und zur öffentlichen Versamml[ung] hat bereits begonen bei Rühl, Poststr., Grimm, Geiststr. 47, Halle[sche] Zeitung, Leipzigerstr. 65 und in der Parteigeschäftsstelle, Alte Promenade [].

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle.

Alle Kameraden, auch die der auswärtigen Ortsgruppen, sowie die [Be]völkerung machen wir darauf aufmerksam, daß Aufnahmen bzw. Postk[arten] vom gestrigen mitteldeutschen Sporttag schon heute käuflich zu haben [sind] bei Rühl, Poststr., Eichen, obere Leipzigerstr. und in der Geschäftsstelle [des] Stahlhelms Halle, im Wintergarten, Magdeburgerstr.

Sonntag, den 18. Oktober geschlossene Teilnahme am Reichskriegertag [in] Leipzig. Baldige Meldung aller Kameraden erforderlich. Transport [im] Sonderzug. Abfahrtszeiten werden noch bekanntgegeben. Alle Kamera[den] müssen teilnehmen.

Vom Montag, den 5. bis Mittwoch, den 7. Oktober finden im „Th[alia]saal" abends 8 Uhr Vorträge des Kapitäns Speckmann über den Ri[esen]dampfer „Kolumbus" statt. Die Kameraden werden gebten, diese interessa[nten] Vorträge zu besuchen.

*

Verein ehem. 36er. Mittwoch, den 7. Oktober Vorstandssi[tzung] (kleiner Saal).

Ein wirksames Entfettungsmittel. Ueber ein wirksam[es] dabei unschädli[ches] Entfettungsmittel urteilen Aerzte wie folgt: „Es dürfte Sie interessi[eren,] daß ich bei meiner vorigen Kur ca. 30 Pfund Abnahme zu verzeichnen hatte [und] habe mich aber hervorragend wohl gefühlt, also keinerlei Schädigung ge[habt.] Dr. med. A. in W... Ich konnte eine Gewichtsabnahme (in den ersten Wo[chen]) von 4 Pfund konstatieren. Patient fühlt sich wohler als früher. Dr. med. [] in G... Nachdem sich die erste Sendung als erfolgreich gezeigt hat... Med.-[] Dr. P. in L." (Gutachten sind Auszüge der Originale.) Jeder Korpulente [und] hierzu Veranlagte unternehme eine Kur mit den echten Toluba-Kern[en,] die in den Apotheken zu haben sind. Bestandteile auf der Packung.

Der national gesinnte Deutsche

versichert nur bei der

Deutschnationalen Versicherungs-A.-G.

Unverbindliche Auskunft erteilt die Bezirksdirektion

Alfred Scholtz, Halle (Saale)

Bernburger Straße 29. Fernruf 3516.

Vertreter allerorts willkommen.

Bekanntmachung.

Bei der Landesschule Pforta ist am 15. Oktober 1925 eine planmäßge Unterbeamtenstelle (Schüleraufwärter) zu besetzen. Vorbedingung: Besitz des Zivilversorgungs- oder Anstellungsscheins. Haupttätigkeit: Bedienung und Reinigung von Schülerwohnstuben und -schlafsälen. Verheiratete Bewerber wollen ihre Gesuche sogleich mit Lebenslauf, obigem Schein, Zeugnisse und Unbescholtenheitszeugnis an den Unterzeichneten einreichen.

Pforta, den 3. Oktober 1925.

Der Rektor der Landesschule.

Der nächste diesjährige grosse Spezial-Pferdemarkt

in Halle findet

am Mittwoch, dem 7. Okt. 1925 ab 7 Uhr vormittags

in den Stallungen der früheren Artillerie-kaserne (Zugang u. Zufahrt Artilleriestraße) statt.

Familien-Anzeigen aller Art liefert äusserst preiswert **Buch- u. Kunstdruckerei Otto Thiele** **Halle a. S.,** Leipzigerstr. 61/62.

Antiquitäten.

Für mein Haus suche ich zu kaufen:

Antike Stühle, Sessel, Tische und sonstige altertümliche Möbel, einen Gobelin, gute Bilder alter und neuerer Meister, bunte Kupferstiche, antikes Porzellan, antike Stoffe a. Stickereien, die sich zu Stuhlbezügen eignen, antike Beleuchtungskörper.

Off. unt. **J. G. 2990** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Vier starke Ackerpferd[e]

Rotschimmel (2 Stuten, 6jährig, zwei Wallac[hen] und 8jährig) verkauft

von Alvensleben'sche Gutsverwaltung, Arensdorf, Kreis []

Post und Bahnstation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 5. Oktober.

Was wird aus dem „Waldhaus"?

Die Industrie- und Handelskammer zu Halle hat an den Regierungspräsidenten in Merseburg, an den Magistrat der Stadt Halle in Halle, an den Landrat des Saalkreises in Halle, an die Allgemeine Arbeitgeber-Vereinigung für Halle und Vororte in Halle, an den Minister für Handel und Gewerbe, an den Minister für Volkswohlfahrt, an den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und an den Hallescher Wirtschaftsverkehrsverband folgendes Protestschreiben gerichtet:

„Hier verlautet, es sei beabsichtigt, das bekannte Etablissement „Waldhaus" in der Dölauer Heide, das bisher als Gastwirtschaft und Logierhaus diente, dem öffentlichen Verkehr zu entziehen, um es in eine

Heilanstalt für Schwindsüchtige

umzuwandeln.

Zwar wissen wir nicht, ob und inwieweit diese Nachricht zutrifft, aber sie tritt so bestimmt auf und beunruhigt die beteiligten Kreise bereits derart, daß wir, um nicht vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden, schon jetzt, noch ehe wir Näheres feststellen können, auf die schweren Bedenken hinweisen möchten, welche der Durchführung eines derartigen Planes entgegenstehen würden.

Halle hat sich als Mittelpunkt des auf dem Braunkohlenbergbau aufgebauten Wirtschaftsbezirks zu einem großen Industrie-Zentrum entwickelt und die Anpassung der örtlichen Verkehrsmittel konnte in mancher Beziehung mit der veränderten Sachlage nicht Schritt halten. So genügen die vorhandenen Plätze, Parks, Erholungsstätten größeren Stils dem Bedürfnis einer dicht beieinander wohnenden Bevölkerung nicht. Die große Zahl der Angestellten und Arbeiter der industriellen und handelsbetriebe und ihrer Familien bedarf in weitem Umfang der Möglichkeit, sich in frischer Waldluft zu ergehen. Leider läßt die Umgebung Halles in dieser Richtung zu wünschen übrig, weshalb das wenige, was zur Verfügung steht, der sorgfältigsten Schonung und Sicherung dringend bedarf; in erster Linie die „Dölauer Heide", deren große Bedeutung für die Einwohnerschaft Halles aus dem außerordentlich starken Besuch, namentlich an Sonntagen, deutlich hervorgeht. Man sucht und findet hier Erholung von der Arbeit und stärkt Lungen und Nerven in der frischen gesunden Waldluft.

Deshalb muß die

Dölauer Heide als das, was sie jetzt ist, erhalten

werden. Würde man aus dem Waldhaus eine Lungenheilstätte oder auch nur eine Heilstätte anderer Art machen, so würde sicher wenn die Gefahr der Ansteckung nicht vorläge, diesen schon der Gedanke daran den Besuch der Heide verleiden. Eine Heilanstalt gedachter Art gehört nicht dorthin, sondern in eine von größeren Orten entfernter gelegene Gegend — etwa in die Vorberge des Harzes, die ja durch Automobile jetzt leichter erreichbar sind.

Ferner ist darauf hinzuweisen, daß das „Waldhaus" eine altbekannte Gaststätte ist, die von den Hallensern schon deshalb sehr geschätzt wird, weil sie mitten im Walde liegt und doch wegen der Nähe des Bahnhofs Haide den Städtern unschwer zugänglich ist. Schon der Wegfall des Restaurants in der Weißnitz war für die Bevölkerung Halles bedauerlich; man sollte es vermeiden, noch eine weitere bekannte Erholungs-Gaststätte unzugänglich zu machen.

Wir bitten daher, dafür Sorge zu tragen, daß die Umwandlung des „Waldhauses" in eine Heilanstalt unterbleibt."

Eine reiche Stiftung für den Stadtsingechor

Eine große Freude bereitete dem Stadtsingechor der Fabrikbesitzer Richard Herbst, der als langjähriger Freund und Förderer des Chores diesem anläßlich des 25jährigen Dirigentenjubiläums vom Chordirektor Karl Klanert die stattliche Summe von 5000 Mark nebst Zinsen ab 1. Januar 1924 stiftete.

Schweres Motorradunglück

Gestern nachmittag gegen 6 Uhr ereignete sich in der Geiststraße ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer mit Begleiter geriet beim Ueberholen der elektrischen Straßenbahn zwischen zwei sich kreuzende Wagen. Bei dem Zusammenstoß erlitten beide schwere Verletzungen, sodaß sie in bewußtlosem Zustande zur nächsten Unfallstation gebracht werden mußten. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Kleingärtnertagung in Halle

Am Sonnabend fand anläßlich des am 3. und 4. Oktober hier stattgehabten 3. Verbandstages der Kleingärtner des Regierungsbezirks Merseburg ein Begrüßungsabend statt. Zu Beginn sang der Schrebercho Halle-Süd unter der bewährten Leitung seines Liedermeisters einige Volkslieder, die einen starken Eindruck auf den dichtbesetzten Hofjägersaal hinterließ.

Der erste Vorsitzende des Ortsverbandes Halle, Herr Poenicke, begrüßte die zahlreichen Gäste aus der Provinz in den Mauern der alten Saalestadt und hieß sie herzlich willkommen. Willkommen hieß er ferner den städtischen Gartenbaudirektor und den Gartenbaudirektor Poenicke-Berlin und erteilte diesem das Wort. Direktor Poenicke sprach in interessanten Ausführungen über „Schlechten und rechten Baumschnitt". Redner wandte sich scharf gegen die unnatürliche Behandlung unserer Obstbäume, die einen fortwährenden Abwärtsgang deutscher Obstkultur bedeute. Die Sorge um reiche Belätterung der Bäume, um reichen Bildungsstoff würde die Obstkultur wieder höher bringen. Da 400 Millionen in letzter Zeit für ausländisches Obst in fremde Länder gewandert sind, muß außer der richtigen Baumbehandlung der Schädlingsbekämpfung erste Sorgfalt gewidmet werden. Eine aktive Handelsbilanz könne nicht in die Erscheinung treten, wenn schon für Obst soviel Geld ins Ausland wandere. Deshalb kann auch der Kleingärtner dem Vaterlande einen guten Dienst erweisen. Reicher Beifall dankte dem Redner. Nach weiteren gut vorgetragenen Liedern des Chores sprach Meißner-Halle über „Gesundheitspflege im Kleingarten".

Einige Tanzdarbietungen der Jugendgruppen der Schrebergartenvereine gaben ein anmutiges Bild. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den abwechslungsreichen Abend. Am Sonntag hatten die auswärtigen Gäste Gelegenheit, die Hallenschen Gartenanlagen kennenzulernen. Eine reichbeschickte Obstausstellung bot manches Interessante.

— **Seinen 90. Geburtstag** beging am gestrigen Sonntag der frühere Schuhmachermeister Friedrich Hartmann in voller Gesundheit.

Orgelweihe und Erntedankfeier in St. Georgen

Der gestrige Sonntag bedeutete für die St. Georgen-Gemeinde einen Höhetag in mehrfacher Beziehung, und weit über den Kreis der Gemeinde hinaus nahmen die evangelischen Kreise unserer Stadt an dieser Feier teil. Ein Meisterwerk der heimatlichen Orgelbaukunst wurde im festlichen Gottesdienst dem kirchlichen Gebrauch übergeben. Viel mitige Hände aus der Georgengemeinde hatten das Gotteshaus zu diesem Freuden- und Danktag geschmückt. Schlichte Tannengewinde an den Emporen und um den Altar her die Frucht- und Blumengaben aus den Gärten und von den Feldern der Gemeindeglieder umrahmten den Blick auf das zu weihende Werk des Meisters W. Rühlmann-Zörbig, das sich wieder an der alten Stelle über der Kanzel erhebt. Die neue Orgel besitzt zwei Manuale, ein Pedal, 34 Register (mit drei Transmissionen) und rund 2000 Pfeifen. Dazu doppelte freie Kombination, 20 Nebenzüge und Spielhilfen. Die zweite Klaviatur steht ganz im Schwellkasten. Das Gebläse wird elektrisch betrieben. Eine überaus zahlreiche Gemeinde, etwa 2500 Kirchenbesucher, füllte als der schönste Schmuck die traute Georgenkirche. Um den Altar her gab die Jugend mit ihren Wimpeln, die Mädchen Kränzlein im Haar, ein frohes Bild kirchlicher Zukunftshoffnung.

Als die Gemeinde, eiliger und früher als sonst, von allen Seiten zur Kirche zog, begleitete sie, um ihr den gedanklichen und musikalischen Grundton der Feier zu geben, vom Turm aus der Choral „Lobe den Herrn" in f-dur. Ein Loblied, von Chor und Gemeinde mit Posaunenbegleitung gesungen, leitete die Orgelweihesprache des Oberhirten unserer Provinz, des

Generalsuperintendenten Prof. D. Schöttler,

ein, der damit zum ersten Mal in seiner packenden Weise zur Georgengemeinde sprach. Mit dem Worte Luc. 14, 17: „Kommt, denn es ist alles bereit", lud er die Gemeinde ein, diesen neuen Schatz ihres Gotteshauses hinzunehmen in kirchlichen Gebrauch und an ihm sich sonntäglich zu laben und führen zu lassen in Freud und Leid. Nach dem Weihegebet ließ dann der Meister Nebling die neue Orgel zum erstenmale vor der Gemeinde in ihrer reichen Fülle von Zartheit und Kraft erklingen. Die Vielen lauschten den wunderbaren Melodieführungen wie Tönen aus einer anderen Welt.

Eine von P. Hellmann feinsinnig zusammengestellte Eingangsliturgie, in der sich neben den Stimmen der Orgel im Wechselgesang die Stimmen der Gemeinde und ihrer Jugend und ihres Pastors zum Lobe des Höchsten vermengten, leitete zur Erntedankfestpredigt des Generalsuperintendenten über. Aus der Geschichte vom reichen Kornbauern, Luc. 12, entwickelte er tiefe sozialethische und evangelisch-religiöse Gedanken, die von der Ernte ausgingen, die Gott bereitet hat, und die Fragen vorlegten, bist Du bereit und hast Du gedankt? Da konnte es nicht anders sein, als daß der Gottesdienst ausklang in dem Chorvortrag (mit Trompeten, Posaunen, Orgel und Pauken) von Liszt's Orgelweihekompposition, in dem großen Lobgesang der Schlußliturgie und dem von der Gemeinde mit voller Begleitung gesungenen „Nun danket alle Gott". Als im Nachspiel der Fest-Hymnus von Piutti erklang, war es, als könne man sich nicht trennen von der mannigfaltigen Schönheit der neuen Orgel.

Um diese Schönheiten der Gemeinde und ihren Freunden in ihren ganzen Umfange zu zeigen, wurde

am Abend eine musikalische Feierstunde

gehalten, in der vor wieder bis zum letzten Platz besetzten Gotteshause Stud.-Rat Rebling in Gemeinschaft mit Frau Prof. Schmidt-Hahm, Frau Elfriede Hirte, Frl. Marga Petzold, Herrn Otto Schaaf, Herrn Dr. Fr. Biol und Herrn W. Patzer (Violine) eine von P. Hellmann zusammengestellte, außerlesene Musikfolge zu Gehör brachte. Die neue Orgel bewies sich unter seinen Meisterhänden als ein Instrument, geeignet zur Begleitung des kirchlichen Gemeindegesanges, wie des Sologesanges der verschiedenartigsten Singstimmen. In der Passacaglia und Doppelfuge C-moll von Bach, in Liszt's Phantasie und Fuge über BACH, in Corellis Adagio H-moll und Beckers Adagio D-moll für Orgel und Violine bewies sich die neue Orgel auch als reines Konzertinstrument ersten Ranges. In die Musikvorträge war eingelegt eine Ansprache von Pastor Hellmann „Von der Königin der Instrumente", die einen kurzen, lehrreichen Ueberblick über die Entwicklung der Orgelbaukunst und über die 3 Orgelwerke gab, die die Georgengemeinde seit dem Brande von 1746 besessen hat. Wenn auch die im Lauf der Jahrhunderte gewaltig entwickelte Technik des Orgelbaues für das Orgelspiel die weitesten Möglichkeiten eröffnet hat, so muß doch bei der Benutzung der Orgel der oberste Grundsatz ihr kirchlicher Gebrauch „Soli deo gloria!" bleiben.

So klang denn der ganze Tag aus als eine rechte Gemeindefeier in der dankbaren Freude über Gottes Gnade. Dem Erbauer der Orgel und allen beteiligten Künstlern folgt der Dank der Gemeinde, wie er auch in reichlichen Spenden für die vielen Armen und Kranken der Gemeinde niedergelegt wurde. Möge die Georgengemeinde sich lange ihres neuen köstlichen Besitzes erfreuen dürfen und sich seines Wertes bewußt bleiben.

Die Gasvergiftungen in Halle

In letzter Zeit häufen sich in erschreckendem Umfange die meistens tödlich verlaufenden Unglücksfälle durch ausströmendes Leuchtgas. Zu einem Teil werden die Verunglückten Opfer des Leuchtgases, ohne daß sie das mindeste Verschulden trifft. In lebhafter Erinnerung ist noch der Unglücksfall, der sich vor längeren Monaten in der Burgstraße in Halle zugetragen hat. Hier ist eine ganze Familie durch Gasvergiftung zugrunde gegangen, obwohl die Gasleitung nicht einmal im Hause vorhanden war. Das Gas ist durch eine brüchige Rohrleitung von außen in die Wohnung eingedrungen.

In der Nacht zum 29. September hätte sich dieser Unglücksfall in dem Hause Ecke Mittelwache und Mauerstraße in Halle beinahe wiederholt. Der Bergarbeiter Torporzäsel kam von der Nachtschicht nach Hause und fand seine Frau und sein sechsjähriges Töchterchen schlafend im Bett. Beide rührten sich nicht, obwohl er sie anrief. Sie waren offenbar bewußtlos. Man transportierte die Frau und das Kind in das Elisabeth-Krankenhaus, wo Gasvergiftung festgestellt wurde. Auch hier also

Gasvergiftung, obwohl keine Gasleitung im Hause

vorhanden war. Es stellte sich heraus, daß das Gas aus einem beschädigten Rohr entwichen ist, das außerhalb des Hauses läuft. Das Rohr hatte bei Kanalisationsarbeiten einen Bruch erlitten, das ausströmende Gas verlor durch die Berührung mit dem feuchten Erdreich seinen Geruch, so daß die Bedrohten auch nicht einmal durch den Geruch auf die schleichende Gefahr aufmerksam gemacht wurden.

Eigenartig liegt auch der Fall von Gasvergiftung, der sich in dem Altersheim des Armenhauses zu Tilsit vor wenigen Tagen ereignete. Das Leuchtgas strömte in einem Zimmer unter einem Schlafraum aus, wurde durch einen Luftabzug in diesen Schlafraum gebracht und verursachte hier den Tod von vier Männern, die in dem Raum schliefen. Von vier Frauen, die unter dem Raum schliefen, erkrankte eine.

Bei einer anderen Gruppe von Todesfällen durch Gasvergiftung ist das Unglück durch ein mehr oder minder geringfügiges

Versehen der Verunglückten

hervorgerufen. Vor einigen Tagen wurde aus Chemnitz ein Fall dieser Art gemeldet. Ein Ehepaar badete in einem mit Gaslicht versehenen Baderaum. Als es zu lange im Bade blieb, sah man nach und fand es bewußtlos am Boden liegen. Der Mann war tot, die Frau konnte nur mit großer Mühe ins Leben zurückgerufen werden. Ursache des Unfalles war das vom Ehepaar anscheinend nicht beobachtete plötzliche Erlöschen des Gasbrenners.

Noch tragischer waren die beiden Unglücksfälle, die erst kürzlich in Halle passierten. Es handelte sich hierbei um den Tod einer Bedienungsfrau in einer unterirdischen Bedürfnisanstalt. Dieser Fall hat sich nach wenigen Tagen in Halle wiederholt. In beiden Fällen ist das Unglück so zu erklären, daß die Frauen auf dem Gasloche Kaffee bereiten wollten und dabei einschliefen. Das überkochende Wasser hat dann vermutlich die Gasflamme ausgelöscht, so daß das Gas ausströmte und den ganzen Raum erfüllte.

In die letzte und größte Gruppe der durch Leuchtgas zu Tode Kommenden gehören die

Selbstmordkandidaten.

Unglücksfälle dieser Art füllen täglich die Spalten der Zeitungen; so auch in Halle erst kürzlich. Die häufigsten Ursachen sind Liebeskummer, Schwermut, Wirtschaftssorgen, Unterschlagungen, Furcht vor den Folgen von Veruntreuungen u. dergl.

Man ist zu leicht geneigt, die Fälle der Opfer durch Leuchtgas gering anzuschlagen, weil es sich meistens um Einzelopfer handelt, und Massenunglücke, welche die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken pflegen, im allgemeinen vermieden werden. Es ist aber unzweifelhaft, daß sich diese ständigen Einzeltodesfälle für das gesamte Reichsgebiet innerhalb eines Jahres zu einer Riesenziffer addieren. Es wäre wünschenswert, daß der Oeffentlichkeit durch eine amtliche Stelle hierüber einmal statistisches Material unterbreitet würde.

— **Schlägereien.** In der Nacht vom 3. zum 4. Oktober fanden in verschiedenen Stadtteilen vier Schlägereien statt, in deren Verlauf eine Anzahl Personen leichte Verletzungen davontrugen. Die Schlägereien wurden durch polizeiliches Einschreiten alsbald geschlichtet, sodaß größere Ausschreitungen verhindert wurden.

— **Selbstmordversuch.** Am Sonntag gegen 11 Uhr vorm. hat sich auf dem Sonnenweg ein Mann in selbstmörderischer Absicht mit einem Rasiermesser am linken Arm über dem Handgelenk eine Schnittwunde beigebracht. Die Wunde wurde durch einen sofort herbeigerufenen Arzt genäht und verbunden, sodaß Lebensgefahr nicht besteht. Grund zur Tat sollen Familienstreitigkeiten sein.

— **Ein „feiner" Kavalier.** Gestern gegen 10 Uhr abends wurde in der Hohenzollernstraße eine weibliche Person von ihrem Begleiter mit einem Stock über den Kopf geschlagen, sodaß sie zu Boden fiel. Vorübergehende Passanten nahmen sich ihrer an. Sie wurde, da sie über heftige Schmerzen am Kopf klagte, mittels Krankenwagen der Klinik zugeführt.

— **Falsche Reichsbanknoten über 10 Mark.** Die Reichsbank teilt mit, daß von den seit November vorigen Jahres zur Ausgabe gelangten Reichsbanknoten über 10 Mark mit dem Datum des 2. Oktober 1924 eine mangelhaft ausgeführte Fälschung festgestellt worden ist. Es handelt sich um ein glattes, weiches Papier, dem die Pflanzenfasern fehlen. Weitere Kennzeichen der falschen Noten sind: Das Wasserzeichen ist farblos aufgedruckt, das Bildnis ist kleckig, die Kontrollnummer ist zu dick gedruckt. Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstätten setzt die Reichsbank Belohnungen aus.

— **Der Schiedsspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie angenommen.** Der für die Tarifgebiete Halle-Magdeburg-Anhalt kürzlich gefällte Schiedsspruch, der eine Erhöhung des Spitzenlohnes um 4 Pfennig und die Beibehaltung der jetzigen Arbeitszeit vorsah, ist Freitag abend von der im „Volkspark" stattgefundenen Metallarbeiterversammlung, soweit der Lohn in Frage kommt, angenommen, die Arbeitszeit aber abgelehnt worden.

— **Die „Rakete"** kann auch in diesem Monat mit ihrem neuen Spielplan vor jeder Konkurrenz erfolgreich bestehen; außerdem hat sie den Vorzug, ihre gute Kleinkunst unentgeltlich zu vermitteln. Um aus der Fülle der Darbietungen nur einige zu nennen: da bringt der Meisterjongleur Reifland die neuesten Sachen auf seinem Gebiet und wird immer und immer wieder vom Publikum vor den Vorhang gerufen. Hermann Wagner erweist sich nicht nur als ein witziger Ansager, sondern vor allem auch als ein gediegener Vortragskünstler mit starkem lyrischem Einschlag. Marie Herold versetzt mit ihren launigen Brettelliedern und Liedern zur Laute das Haus gar bald in angeregte Stimmung; nicht minder das Tiroler-Trio. Der Kunst Terpschores sind zwei erfolgreiche Nummern gewidmet. Den Beschluß des Programms bildet ein Sketsch „Die Brautnacht", der trotz des verfänglichen Titels gefallen kann. Alles in allem also steht die „Rakete" auch im Oktober wieder an führender Stelle der Halleschen Kleinkunst.

Hallesche Gedenktage

Am 6. Oktober 1703 kam der neugewählte König von Spanien, Carl III., auf der Reise in sein Land durch Halle und wurde hier als in der ersten preußischen Stadt, die er auf seinem Zuge berührte, besonders festlich empfangen.

Am 6. Oktober 1813 waren viele russische Truppen in Halle.

Am 6. Oktober 1829 wurde in Halle der Missions-Hilfsverein gegründet.

Die Weine von Johannes Grün erhielten 7 höchste Preise der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft-Ausstellungen" für naturreine Weine, die vor der Prüfung 2 mal den Aequator passieren mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0005

80 Jahre Männerliedertafel 1845

Dieser Männergesangverein, der mit zu den ältesten unserer Stadt zu zählen ist, darf in diesem Herbst seine 80. Gründungsfeier begehen und wartete in besonderer Würdigung dieses Jubiläums mit einem Konzert großen Stiles auf.

Die Liedertafel hat ja in den letzten Jahren wiederholt bewiesen, daß sie nur ernstesten Zielen zustrebt und auf dem besten Wege ist, ihre Wünsche erfüllt zu sehen. Diese Anerkennung im Halleschen Musikleben hat sie natürlich in erster Linie ihrem geistigen Leiter, dem unermüdlich vorwärtsstrebenden Konzertmeister **M a x K n o c h**, zu verdanken, der seine Getreuen nun schon über 20 Jahre selbst mit sicherer Hand geführt hat.

Die Vortragsfolge des gestrigen Festkonzertes beschränkte sich diesmal fast ausschließlich auf umfangreichere Werke und wies größtenteils Namen von bestem Klang unter den Komponisten auf.

An à capella-Chören hörte man die Sinfonie für Männerchor „Sonnensegen" von A. Prämers, ein Werk, welches in zyklischer Form zum Teil recht gelungene musikalische Stimmungsbilder entrollt; sodann **Heinrich Zöllners „Freiheit"**, einen Chor, der namentlich durch die kunstvolle Verarbeitung des Deutschlandliedes Aufmerksamkeit erregt. Eine würdige Einleitung fand die Vortragsfolge in **Bruckners „Trösterin Musik"**, einem Männerchor mit Orgelbegleitung (letztere von Organist **K a r l S t e r z** als tüchtige musikalische Stütze des Chores ausgeführt).

Als Glanznummer des Abends hörte man im 2. Teil das Chorwerk „Columbus" mit Soli und großem Orchester von Heinrich Zöllner, das trotz seiner starken Anlehnung an größere Vorbilder (Wagner u. a.) doch eine erhebliche Wirkung zu erzielen vermag. Der Chor hielt sich trotz der großen Schwierigkeiten im Einsatz äußerst tapfer und folgte seinem Dirigenten freudig und willig, besonders auch in dynamischer Hinsicht. Auch das zur Verfügung stehende Hallesche Sinfonie-Orchester bewährte sich in Ausführung des Begleitparts recht befriedigend.

Von den Solisten brachte **L o t t e M ä d e r - W o h l g e m u t h** (Leipzig) die stark ins Hochdramatische gehende Rolle der Felipa mit voller Entfaltung ihres reizvollen, geschmeidigen Soprans zur guten Geltung, ebenso wie sie sich im 1. Teil für Schuberts Lied „Der Hirt auf dem Felsen" erfolgreich einsetzte; nur sollte die Künstlerin im Vortrag mehr Wärme und Empfinden zum Ausdruck bringen. Ihr zur Seite stand **Dr. F r i e d r. V i o l** als ein meisterhaft gestalteter Columbus, im vollen Gebrauch seines prächtigen Organs nur durch eine kleine Indisposition behindert. Den Rodrigo sang **C u r t H a t t w i g** (Leipzig), ein Sangesbruder der „Liedertafel".

Konzertmeister **K n o c h**, der außerdem im 1. Teil mit dem Hall. Sinfonie-Orchester der „Tannhäuser"-Ouvertüre (im Andante und am Schluß leider zu schleppend) zu guter Wirkung verholfen hatte, gebührt für das Gebotene, vor allem für die Aufführung des sicher mit viel Mühe und Fleiß erarbeiteten „Columbus" vollste Anerkennung. Dem hohen künstlerischen Wollen wurde ein wohlverdienter Erfolg beschert.

Daß und wo und es noch zu feilen gibt, weiß er als feinfühlender Musiker selbst. Möge dieser Abend ihm und seinen Sängern zu weiterem Aufwärtsstreben Ansporn sein!

Nach dem Konzert hielt ein Festakt und Kommers die Anwesenden noch lange zusammen, wobei der Verein die Glückwünsche zahlreicher Brudervereine entgegennehmen konnte.

Am Sonntag fand nach einer unterhaltsamen Moktastunde die Jubiläumsfeier mit einem Ball ihr Ende.

Dr. Alfred Fast.

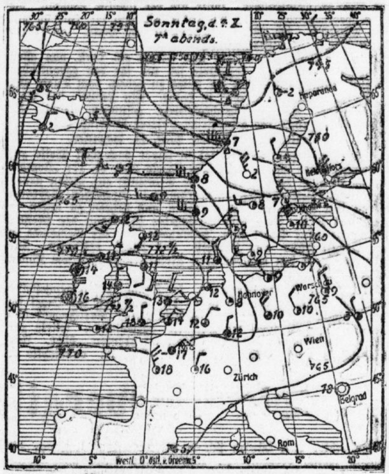
Neuerwerbungen der Universitätsbibliothek Halle

Festgabe d. Jurist. Fakultät der Universität Freiburg (Schweiz) z. 59. Jahresversammlung d. Schweizerischen Juristenvereins. 1924. — Kübler: Geschichte des römischen Rechts. 1925. — Stammler, R.: Rechts- und Staatstheorien der Neuzeit. 2. Aufl. 1925. — Jahrbuch f. Soziologie. Bd. 1. 1925. — Giddings: Principles of sociology. 1924. — Journal of political economy. — Colson: Cours d'économie politique. 1—6. 1910 bis 1924. — Sée: Esquisse d'une histoire du régime agraire en Europe au 18. et 19. siècle. 1921. — Liefmann: Vom Reichtum der Nationen. 1925. — Stamp: British incomes and property. 1922. — Marshall, A.: Money. Credit. Commerce. 1923. — Keynes: A tract on monetary reform. 1924. — Filene, Edw., A.: Ein Weg aus dem Wirrwarr. 1925. — Adler: Aufsätze, Reden und Briefe. 1—5. 1922—25. — Le Bon: Psychologie du socialisme. 1920. — Seidel, Rich.: Die Gewerkschaften nach dem Kriege. 1925. — Arnhold, E.: Goethes Berliner Beziehungen. 1925. — Harich: Jean Paul. 1925. — Barbusse: Le Feu. 1917. — Garnier, Rob.: Oeuvres complètes. 1—2. 1923. — Grévin: Théatre complet et poésies choisies. 1922. — Livre du Centenaire de l' Ecole des Chartes. (1821—1921.) 1921. — Les classiques de l'histoire de France au moyen age. 1—2. 1923. — Bloch, Marc: Rois et serfs. 1920. — Gabory: Napoleon et la Vendée. 1914. — Gabory: Les Bourbons et la Vendée. 1923. — Capart: Thèbes. 1925. — Segard, A.: Jean Gossart dit Mabuse. 1923. — De Toldo: L'art Italien de la reliure du Livre. 1924. — Volkmann, H.: Prov. Sachsen (Deutschlands Landbau). 1925. — Borel: Introduction géométrique à quelques theories physiques. 1914. — Appell et Lacour: Principes de la théorie des fonctions elliptiques et applications. 2. ed. 1922. — Kraitchik: Théorie des nombres. 1922. — Martin, L. C.: Colour and methods of colour reproduction. 1923. — Stille: Grundfragen der vergleichenden Tektonik. 1924. — Kober: Gestaltungsgeschichte der Erde. 1925. — Bower: Botany of the living plant. 1923. — Forel: Le Monde social des fourmis du glob. T. 1—5. 1921—23. — Osborn: The Origin and evolution of life. 1925. — Handbuch des Medizinal- u. Veterinärwesens im Freistaat Sachsen. 1925.

Wetterbericht

Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung.
Wetterdienst der „Halleschen Zeitung".

Voraussichtliches Wetter am 6. Oktober: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, wieder etwas wärmer.

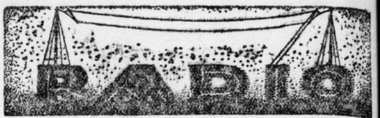


ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ☈ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, ⌐○ sehr leicht, ⌐○ leicht, ⌐○ schwach, ⌐○ mäßig, ⌐○ frisch, ⌐○ stark, ⌐○ steif, ⌐○ stürmisch, ⌐○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

— **Nachtdienst der Halleschen Apotheken.** In dieser Woche haben Nacht- und Sonntagsdienst: **Kronen-Apotheke**, Burgstr. 3; **Viktoria-Apotheke**, Gr. Steinstr. 32; **Hohenzollern-Apotheke**, Merseburger Straße 20.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
3—6 Tokaier ½—10 Glöckchen des Eremiten	7—11 Tannhäuser	7½-10½ Trieschübel	7½-10½ Der Troubadour	7½—11 Erstaufführg. Die Bajadere	8—10½ Uraufführung Konsul Blaubart	7½-10½ Judith



Dienstag, den 6. Oktober.

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; amerik. Metallmeldungen des Vorabends. 4 Uhr: dto.: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Metalle amtlich und Del Notiz. 5 bis 5,15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus. 6 Uhr Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 4 Uhr. 6,15 Uhr: dto.: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf dem Kantophon der Firma Julius Heinrich Zimmermann. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.

4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdener Sendestelle. Mitwirkende: Paul Hindemith-Frankfurt (Bratsche), Paul Aron-Dresden (Klavier). 1. Arthur Henegger: Sonate für Bratsche und Klavier: a) Andante; b) Allegro moderato; c) Allegro non troppo. 2. Paul Hindemith: Klaviermusik, Op. 37. 3. Paul Hindemith: Sonate für Bratsche und Klavier, Oper 25, Nr. 3 (Manuskript): a) Sehr lebhaft markiert und kraftvoll; b) Sehr langsam; c) Finale. Lebhaft. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr: Vortrag: Staatlich diplom. Gartenbauinspektor Fr. Saftenberg: „Unsere Zimmerpflanzen im Winter". 7,30—8 Uhr: Hans Bredow-Schule: 4. Vortrag: Prof. Dr. Erich Marx von der Universität Leipzig im Zyklus: „Physik des Weltalls".

8,15 Uhr: Spukgeschichten. Mitwirkende: Prof. Ad. Winds und die Rundfunkhauskapelle. 1. Weber: Wolfsschluchtszene aus „Freischütz". Rundfunkhauskapelle. 2. E. Th. A. Hoffmann: Eine Spukgeschichte Prof. Ad. Winds. 3 Grieg: Ases Tod Rundfunkhauskapelle. 4. Gustav Meyrink: Der Albino. Prof. Ad. Winds. 5. Verdi: Kerkerszene aus „Troubadour". Rundfunkhauskapelle. 6. Julius Mosen: Der Scheintote. Prof. Ad. Winds. 7. Humperdinck: Hexenritt aus „Hänsel und Gretel" Rundfunkhauskapelle. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. Darauf: Tanzmusik bis 11,30 Uhr.

Emil Landenberger, Wanderjahre in Mexiko. Ueber 300 Seiten Text mit 86 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und einer Karte. Geheftet 6,50 Mark, in Halbleinen gebunden 8,50 Mark. Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. Es fehlte bisher an einem volkstümlichen Werk über Land und Leute der Gegenwart. Diese Lücke füllt das Buch des weitgereisten, mit Mittel- und Südamerika wohlvertrauten Verfassers aus, der jahrelang geschäftlich in Mexiko tätig war.

Sagen Sie niemals

„Ich kann nicht backen!" Keine Frau sollte das von sich behaupten, denn jede kann es und sogar mit bestem Erfolg, weil mit Dr Oetker's Backpulver „Backin" der Kuchen stets gelingt. Selbst für den Neuling ist es leicht, nach Dr. Oetker's sorgfältig ausprobierten Rezepten zu backen. Schon die ersten Versuche werden Sie verlocken, Dr. Oetker's

Mocca-Schokoladen-Cremetorte zu backen.

Zutaten:

Teig	Creme
Teig: 200 g Zucker	**Creme: ¼ Liter Milch**
3 Eier	1 Päckch. Dr. Oetker's Schokoladen-Speisepulver
4 Eßlöffel Wasser	¼ Pfd. Zucker. ¼ Liter Wasser
100 g Weizenmehl	50 g Kaffee
100 g Dr. Oetker's Gustin	¼ Pfd Butter
½ Päckch. Dr. Oetker's Backp. [Backin	25 g Palmin
1 P. Dr. Oetker's Vanillin-Zucker	

Zubereitung des Teiges: Die 3 Eigelb werden mit Wasser, Zucker und Vanillin-Zucker schaumig gerührt u. das mit dem Backin gemischte Mehl und Gustin nach und nach hinzugefügt. Zuletzt zieht man den Eierschnee unt. die Masse u. backt bei gelinder Hitze in einer Springform
Zubereitung der Creme: Von ¼ Liter Wasser u. dem gemahlenen Kaffee macht man Kaffeeaufguß u. bereitet a diesem, der Milch, Zucker u. dem Schokoladen-Speisepulver einen Pudding, den man bis zum Erkalten rührt. Unterdessen rührt man ¼ Pfd. Butter und 25 g Palmin schaumig, ungefähr eine halbe Stunde lang; gibt löffelweise die erkaltete Schokoladenspeise darunter Den erkalteten Tortenboden schneidet man in drei gleiche Teile und gibt die Creme dazwischen. Die Oberfläche und Seiten bestreicht man ebenfalls mit Creme und verziert mit dem Spritzbeutel die Oberfläche.
Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von:

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

„Entweder - Oder"

16] Roman von Horst Wolfram Geißler.

[Nachdrucksrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin.]

„Glauben Sie, daß dies die angekündigte Ueberraschung gewesen sein sollte?"

„Eine Ueberraschung war es jedenfalls."

„Dann scheint es, als ob jemand gegen Herrn Vogenhart arbeitet und ihn bei dem Prinzen in Mißkredit bringen will."

„Ich wüßte nicht, wer etwas dabei finden sollte, wenn ein erwachsener Mensch mit einer Dame soupiert. Vielmehr habe ich den Eindruck, als ob jemand die Dame in eine bestimmte Richtung lenken möchte. Und deshalb," sagte Ralf Horand langsam und steckte die Hände in die Hosentaschen, „deshalb dachte ich, Herr Warenski, daß der anonyme Brief von Ihnen stammen könnte."

Der Russe fuhr nicht auf. Er blickte Horand mit seinen starren Habichtsaugen an. Keine Falte spielte in seinem Gesichte. „Da ich nicht annehme, daß Sie Witze machen," sagte er schließlich, „so muß ich vermuten, daß Sie mich entweder beleidigen oder aus irgendeinem Grunde zum Narren halten wollen."

„Keines von beiden," antwortete Horand, durchaus friedlich. „Sie haben mir erklärt, daß Sie nicht wissen, von wem der Brief stammt. Gut. Ich glaube es Ihnen. Ausnahmsweise."

„Sie wollen mich also doch beleidigen!" sagte Warenski beherrscht. „Es ist nur die Frage, ob Sie das können."

Ralf Horand lächelte. „Regen Sie sich doch nicht auf, Warenski. Sie wissen ebenso genau wie ich, daß ich nicht wegen dieses albernen Briefes hier sitze."

„Ich lehne es ab, Ihre Anspielungen weiter zu beantworten. Ich verstehe sie nicht."

„Also gut," sagte Horand mit unerschütterlicher Ruhe, „dann werde ich Sie nicht fragen, sondern Ihnen etwas erzählen. Zuhören werden Sie mir ja wohl. Wie?" Er zündete sich eine neue Zigarette an, schlug ein Bein über das andere und redete, ohne einen Blick von dem Russen abzuwenden. „Sehen Sie, Herr Warenski, als der verhängnisvolle Zettel heute nacht aus meiner Tasche verschwunden war, habe ich mich darüber nicht im geringsten gewundert, denn ich wußte, wer ihn aufbewahrte: Sie, Herr Warenski! — Bitte, behalten Sie doch Platz! Es besteht kein Grund zur Aufregung, und ich würde unendlich bedauern, wenn eine so interessante Persönlichkeit wie Sie plötzlich aus meinem Gesichtskreis verschwände; überdies sitze ich an der Tür, und der Zug fährt verzweifelt schnell. Er hält erst — warten Sie — in siebenunddreißig Minuten, und ich hoffe, daß wir unsere Unterhaltung bis dahin glücklich zu Ende gebracht haben werden. Hören Sie also zu:

Der Angestellte der russischen Botschaft in London, Herr Michael Warenski, hatte sich durch Fleiß, sehr gewandtes Benehmen und eine höchst beachtenswerte Intelligenz zu dem angenehmen Posten eines Sekretärs emporgearbeitet, als die Revolution in Rußland seiner Stellung plötzlich den Boden entzog. Warenski hielt es nach kurzem Schwanken für vorteilhaft, sich auf den durch die Tatsachen geschaffenen neuen Boden zu stellen. Er mußte jedoch bald erkennen, daß er bedauerlicherweise wenn auch nicht gerade auf das falsche, so doch wenigstens nicht auf das richtige Pferd gesetzt hatte; er hatte Sieg gewettet, und die Revolution lief nur Platz. Fatal! Er sattelte im letzten Augenblick um, wandte die Situation geschickt ins Märtyrerhafte — nun, das haben Sie uns ja alles sebst erzählt, freilich in einer Fassung für die reifere Jugend. Nach Abwicklung seiner politischen Geschäfte, die ihm eine dauernde und lohnende Existenz nicht in Aussicht stellten, verschwand er von der Bildfläche.

Hier hat meine Erzählung, wie ich leider zugeben muß, eine Lücke, die ich vorläufig nicht ausfüllen kann.

Da uns die Brücke fehlt, überspringen wir sie einstweilen und finden Herrn Warenski in Paris wieder, wo ihn eine vorsichtige Regierung als — sagen wir: als Kontrollorgan nach Polen schickt. Ganz auf seine Rechnung und Gefahr natürlich; das ist ja immer so; gegebenenfalls muß man seine Leute verleugnen können. Auf dem Rückwege bleibt Herr Warenski in Berlin hängen, verkauft hier seine Kenntnisse gegen gute Devisen und fährt, da er ja in Paris nichts mehr abzuliefern hat, nach Rom. Zur Erholung natürlich, wie zum Beispiel eben jetzt wieder — bitte nur noch einen Augenblick Geduld, ich bin gleich fertig.

In Rom wechselt er wieder einmal seinen Namen, legt sich ein neues Vorleben zu und nimmt Verbindungen auf mit der internationalen Hochfinanz, mit der Kriegs- und besonders mit der Motorenindustrie, aber auch mit politischen Kreisen, denen Paris nicht fernsteht und die ihm infolge seines neuen Vorlebens vertrauen — soweit man davon . . . indessen, ich will mich kurz fassen. In diesen Kreisen knistert es irgendwo, man ist unruhig geworden auf Gerüchte hin. Das Problem der drahtlosen Kraftübertragung soll gelöst sein, leider jenseits der Alpen. Herr Warenski, oder wie er heißen mag, wittert hier die Möglichkeit für einen reichen Fischzug. Als Sportsmann reizt ihn die ganze Sache. Er fährt nach München, hat mit seinen Erkundungen leider wenig Glück, trifft jedoch dort einen hochgestellten Herrn, der mit der ganzen Angelegenheit zwar nichts zu schaffen hat, wie Warenski bald merkt, dessen Bekanntschaft jedoch für alle Fälle gepflegt werden sollte. Der Prinz hat einen Freund — einen ausgemachten Dummkopf übrigens — Warenski muß die peinliche Feststellung machen, daß ihm das Geld ausgehen wird, wenn seine Nachforschungen nicht bald Erfolg haben, und so geht der hungrige Fuchs mit einer Unvorsichtigkeit ins Eisen, die ihm unter anderen Umständen nicht zuzutrauen wäre. Er „findet" eine Skizze, glaubt darin Wertvolles zu erkennen und übernimmt freundlicherweise die Aufbewahrung des Blattes, das er vorsichtshalber wahrscheinlich als einfachen Brief mit der Post nach Rom vorausschickt. Er selbst setzt sich in ein Abteil erster Klasse und überschlägt bereits den Gewinn. Da erscheint der vorhin erwähnte Tölpel auf der Bildfläche und deckt die Karten auf. Tableau! Herr Warenski möchte gern in die Tasche greifen, denn dort steckt der Browning. Er kann es aber leider nicht, denn der andere hat bereits die Hand in der Tasche, und darin steckt unglücklicherweise ebenfalls ein Browning. Außerdem wäre die ganze Anstrengung, selbst wenn sie gelänge, umsonst, denn auf der nächsten Station stehen drei Polizisten mit dem Auftrag, Herrn Warenski zu verhaften, falls der Oberleutnant Ralf Horand dort den Zug nicht verläßt und sich bei ihnen meldet. Horand nun zieht nach diesen Erklärungen unbesorgt die Hand aus der Tasche, hält Herrn Warenski sein Zigarettenetui hin und sagt im gewohnt liebenswürdigen Tone: Wollen Sie sich, bitte, bedienen?"

Der Russe griff langsam nach der Zigarette, drehte sie zwischen den Fingern. Er hielt den Kopf gesenkt, sein Gesicht war im Schatten.

Die Räder stampften leise, draußen flog die Nacht vorbei.

Endlich sagte Warenski: „Sie erzählen ausgezeichnet. Wirklich! Die Pointe war besonders gelungen. Man sieht, Sie lesen Landrys Romane nicht umsonst. Es gibt recht unklare Existenzen. Nur eines begreife ich nicht: Sind sie Filmregisseur oder Konterspion?"

Ralf Horand bemühte sich, des anderen Miene zu erkennen. „Wenn ich Filmregisseur wäre, so würde ich totsicher ein Monokel tragen," sagte er.

„Einigen wir uns also auf — nun . . . auf den politischen Außendienst?"

Horand antwortete nicht.

„Ich dachte es mir," sagte Warenski, „man bekommt einen Blick für solche Dinge." Und dann in verändertem Tone: „Aber setzen Sie mir, bitte, auseinander, warum der — na ja — Held Ihrer Geschichte diesen Warenski, dieses wahrhaftige Scheusal, nicht kurzerhand festnimmt oder festnehmen läßt?"

„Die Frage ist berechtigt. Aber Sie wissen natürlich ebenso genau wie ich, daß ein Mensch ein Verbrechen begangen oder nachweisbar beabsichtigt haben muß, damit er verhaftet werden kann. Dieser Fall läge vor, wenn Warenski auf seinen Reisegefährten schießen würde. Aber er wird sich hüten, siehe oben. Und was hat er sonst getan? Ein Blatt Papier entwendet! Nun, er würde es entweder nicht zugeben oder eine Ausrede finden. Zum Beispiel, daß er so lange die Täterschaft bestreitet, als man ihm das bewußte Blatt nicht aus der Tasche zieht. Aber selbst dann würde er behaupten: er habe ja ganz genau gewußt, daß das Ganze eine Fiktion sei und daß das Blatt nicht den geringsten Wert habe. Auch das ist richtig. Was bleibt also? Schlechterdings nichts — und das ist, wie gesagt, zu wenig für eine Verhaftung."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0006
DFG

Stahlhelm-Sporttag in Halle

Mackensen Ehrenmitglied des Stahlhelm — Ueber 3000 Sportteilnehmer — Halle gewinnt die Mitteldeutsche Stahlhelm-Staffel — Die große Parade vor dem Protektor

Nicht artistische Spitzenleistung, sondern qualitative Gruppenleistung! Das war der Sinn des großen Mitteldeutschen Sporttages zu Halle, der in allen Abteilungen und Sportdisziplinen einen so überzeugenden Ausdruck gefunden hatte. Was hier in dieser zusammengedrängten Schau an packenden Kampfmomenten, erhebenden Vorbeimärschen und hinreißenden Sportleistungen, sei es im Sattel, im Kraftwagen, auf der Landstraße oder auf dem grünen Rasen geboten wurde, das alles verdient das Prädikat „ausgezeichnet".

Nicht unerheblichen Anteil an der glatten und ordnungsmäßigen Abwicklung des ganzen Tages hat hier die umsichtige Sportleitung. Deshalb, weil die Vorarbeiten einen großen und unermüdlichen Arbeitseifer erforderten; denn genau wie im vorigen Jahre, bekanntlich am 11. Oktober, der 1. Mitteldeutsche Stahlhelmsporttag in völlig unverständlicher Weise vom Reichssportkommissar verboten worden war, hatten es die amtlichen Stellen nicht unterlassen, der Verwaltung auch diesmal wieder alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen.

Gerade die Veranstaltung des Stahlhelmsporttages ist ein bedeutsames Zeichen dafür, daß der Stahlhelm nicht nur patriotische Feiern begehen will, sondern auch wirkliche positive Aufbauarbeit vollbringen kann.

Was der Stahlhelm in sportlicher Hinsicht erreichen will, ist vor allem die Hebung der Gesamtleistung. Die Gruppe, nicht der Mann, ist ihm vorerst das Arbeitsziel. Vorbildliche Uebungsmethoden hierzu sind die Veranstaltung von Gepäckmärschen in Kolonnen und verschiedenartig zusammengesetzte Staffeln. Denn hier gilt es nicht nur Einzelleistungen zu züchten, sondern auch acht zu geben auf den Neben- und Vordermann. Hier heißt es zu unterstützen, wenn unerwartete Zwischenfälle eintreten, die das glatte Abschneiden des Ganzen in Gefahr bringen können. Zusammenhalten in Anstrengung und Gefahr, das ist die Losung. Solche Uebungen vertiefen das Gefühl für echten Kameradschaftsgeist. Seine Herausbildung ist für den Aufbau unseres Vaterlandes unbedingt erste Forderung.

Wer am Sonntag mit Aufmerksamkeit den ganzen Gang des Sporttages beobachtet hat, der wird erkannt haben, daß die Abhaltung weiterer Stahlhelm-Sporttage eine Notwendigkeit ist.

Den Auftakt

des 1. Mitteldeutschen Sporttages war der am Sonnabend abend im „Stadtschützenhaus" abgehaltene Begrüßungsabend, der einen würdigen Verlauf nahm. Seinen Höhepunkt fand er in der Ernennung Mackensens zum Ehrenmitglied des Stahlhelms. Damit wurde neben Reichspräsident von Hindenburg, dem bisher als Erster und Einziger die Ehrenmitgliedschaft zuerkannt wurde, nun auch Mackensen diese Auszeichnung zuteil.

Der Sonntag-Vormittag

Flotte militärische Klänge rissen am Sonntag in der siebenten Morgenstunde den Hallenser aus dem Schlaf, das große Wecken der Stahlhelmer, die damit den Hauptag ihrer mitteldeutschen Sporttagung einleiteten, brachte Bewegung in die Häuser. Unablässig rieselte ein feiner Regen vom Himmel und ließ nicht gerade die besten Hoffnungen auf gut Wetter aufkommen.

Dann begann der erste Zug der Frühaufsteher nach dem Rennplatz, dem Mittelpunkt der sportlichen Veranstaltungen. Hier erfolgten in den ersten Vormittagsstunden unter den Klängen der Stahlhelmkapelle die Starts aller Sportfahrten und Gepäckmärsche, deren Ziel dann wieder die Halesche Rennbahn sein sollte, wo man nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eintreffen wollte.

Die Freiballon-Fuchsjagd

Sie bot den Hallensern etwas Neues, und so war man prompt in Scharen zu der Halleschen Gasanstalt bei den Pulverweiden gewandert, wo der Start des Freiballons erfolgen sollte. Dem Regen hatte Petrus Einhalt geboten, ein „steifer Wind" hatte sich aufgemacht, der jedoch dem Start nur gelegen kommen konnte. Noch saß die Gondel des Freiballons fest auf der Erde, man lud Ballast in Form von sechs Sandsäcken hinein; der „Fuchs" rüstete sich zur Flucht. Auf der Rennbahn jedoch ratterten etwa 20 Krafträder davon, die „Meute" geschehen, die die Aufgabe hatte, den Ballon nach seiner Landung in kürzester Zeit zu erreichen. Der Erste durfte sich Sieger nennen. Bald ertönte für die Truppe, die den Freiballon noch fest „an der Leine" hatte, das Kommando „Loslassen!", und schon schwebte der Ballon majestätisch in ruhiger Bahn über die Häupter der jubelnden Zuschauer und nahm Kurs auf Merseburg — die Fuchsjagd hatte begonnen.

Führer des Fuchsballons war der bekannte Ballonleiter Studienrat Walter vom Sächsisch-Thüringischen Verein für Luftschiffahrt, die auch den Ballon „Riemann" gestellt hatte. Der nahm seinen Weg weiter über Weißenfels und Zeitz. Bis hierher konnte ihm der größte Teil der „Meute" folgen. Dann wurde es schwieriger, nur wenige geschickte Fahrer verloren ihn nicht aus den Augen. Zwei Kilometer hinter Zeitz auffreiem Felde landete endlich der Fuchsballon, erwartete seine besten Verfolger und konnte dann gleich verpackt und abtransportiert werden. Die Fuchsjagd hatte ihren Zweck voll erfüllt.

Die Starts auf der Rennbahn

Währenddessen startete auf der Rennbahn eine Sportabteilung nach der anderen. Die mitteldeutsche Stahlhelmstaffel auf der Strecke Halle—Magdeburg—Dessau—Leipzig—Merseburg—Halle wurde durchgeführt von Flugzeugen über schwere Kraftwagen, Kraträder usw. bis zu Reitern, die die Staffel wieder in die Rennbahn bringen.

Das besondere Ereignis des Vormittags bildete jedoch der Armee-Gepäckmarsch. Von verschiedenen Sammelplätzen machten sich die einzelnen Kolonnen auf den Weg. Während die auswärtigen Stahlhelmgruppen von Naundorf, Domnitz, Stumsdorf, Landsberg, Beuditz, Unterröblingen und Kötzschen bei Merseburg starteten, trafen sich die Halleschen Ortsgruppen auf der Rennbahn, um über Nietleben, Lettin, Heidepark wieder der Rennbahn entgegen zu marschieren. Die Laufstrecke betrug im allgemeinen 20 Kilometer und wurde insgesamt von über 100 Gruppen zu je 9 Mann, zurückgelegt. An Gepäck hatte dazu jede Gruppe insgesamt 225 Pfund zu tragen. Wer Gelegenheit hatte, diese tapferen Stahlhelmkolonnen unterwegs zu treffen, konnte mit Freude feststellen, daß die Marschstimmung durchweg eine gute war. Auch machten die Gepäckmärschler mit wenigen Ausnahmen einen rüstigen und frischen Eindruck. Dicht aufgerückt, beseelt von echtem Mannschaftsgeist und gewillt, die ganze Strecke geschlossen zurück zu legen, so eilten sie alle der Rennbahn zu, auf der ihnen dann mit vollem Recht für ihre große Leistung ein überaus begeisterter Empfang bereitet wurde.

Kurz nach dem Start der Gepäckmärschler machten sich die Kraftwagen zur Geländefahrt auf die Reise. Sie hatten nicht nur eine Prüfung im sicheren und schnellen Fahren abzulegen, sondern gleichzeitig eine Erkundigungsaufgabe zu lösen. Sie mußten in die Gegend von Naumburg eilen, um hier festzustellen, wie viel Uebergangsmöglichkeit über die Saale zwischen der Strecke Naumburg—Altenburg—Niedermüllern einerseits und der Straße Pforta—Kösen andererseits vorhanden sind. In Verbindung hiermit waren Beschaffenheit und Verwendbarkeit dieser Uebergangsmöglichkeiten in kurzen Angaben festzuhalten.

Gleichfalls in Form einer Sternfahrt wurde die Radgeländefahrt ausgeführt. An 500 Teilnehmer nahmen an dieser Uebung teil. Sie legten die etwa 40 Kilometer lange Strecke in geschlossenen Abteilungen je je 10 Mann und einem Führer zurück.

Hieran schlossen sich die Ausscheidungskämpfe für die reiterlichen Veranstaltungen.

Die Nachmittags-Veranstaltungen

Der Himmel steckte sein heiterstes Gesicht auf, als der Nachmittagstrubel des Stahlhelm-Sporttages mit einer allgemeinen Abwanderung der Stadt Halle nach der Rennbahn einsetzte. Straßenbahn auf Straßenbahn folgte in kurzen Abständen, eine ununterbrochene Autoreihe in ewiger Bewegung, einen lebenden Wegweiser für jeden Fremden bildend, der die Rennbahn als Ziel hatte.

Hier war bereits Generalfeldmarschall v. Mackensen mit seinem ganzen Stabe erschienen und hatte in der Mitte der Tribüne seinen Ehrensitz eingenommen, um das Eintreffen sämtlicher Gelände-Wettbewerb auf der Sportbahn zu beobachten. In kurzen Abständen trafen die einzelnen Abteilungen der Teilnehmer am Armee-Gepäckmarsch aus allen Teilen Mitteldeutschlands ein, meist frisch und munter im Parademarsch die Tribüne passierend. Es war ein neuer Beweis für die alte, unzerstörte Ausdauer und Zähigkeit alter, deutscher Frontsoldaten, denen die siebenjährige Uebungspause nach dem Weltkriege nichts anhaben konnte. Zäh und unverwüstlich ist und bleibt die deutsche Kraft, die es zu den größten Erfolgen bringen kann — es muß ihr nur ein großes Ziel gesteckt werden, das keine Abschweifungen und Ablenkungen erlaubt!

Nachdem in dieser Form die Nachmittags-Veranstaltungen eröffnet waren, begann auf sämtlichen Sportbahnen der Wettkampf, der eine höchst stattliche Zahl von Bewerbern vereinte. Damit bewies der Stahlhelm wiederum, daß er sein Ziel, die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes durch allerlei Turnen und Sport, ernsthaft betreibt. Und die große Zahl der Zuschauer zeigte das Interesse, mit dem alle national denkenden Kreise und Schichten des deutschen Volkes jene mannbaren Bestrebungen verfolgt. Die Tribünen der Rennbahn, die stets ein sportliebendes Publikum zu sehen gewohnt sind, waren dicht besetzt und auf allen anderen Plätzen, an den Barrieren, auf dem Mittelrund und sonst rings auf der ganzen Rennbahn wimmelte ein Heer von Zuschauern umher, das mit gespannter Teilnahme den Einzelsport verfolgte. Im Hintergrund war das Sammellager des Gepäcks. Wie in einem Feldquartier sah es dort aus. Die Fahrräder der Radfahrgruppen, die Tornister und sonstigen Ausrüstungsgegenstände lagen dort in musterhafter Ordnung, und über allem zog der bläuliche Rauch der Feldküche durch die Luft, sanft vergoldet von der Oktobersonne, die ihr griesgrämliches Gesicht vom Vormittage in strahlendes Lachen getaucht hatte.

Auf dem Kampfplatze

Großes Interesse erweckten die reiterlichen Vorführungen auf der Mittelbahn. Und das ist verständlich, denn es wurde ganz Vorzügliches gezeigt. Die Quadrille, ebenso das Jagdspringen über eine Entfernung von rund 1000 Metern, das über Hürden, Koppelrick und Mauern ging, fand viel Beifall, ebenso die Eignungsprüfungen, die allerdings eher als die Kunstübungen eine gewisse Fachkenntnis vom unbeteiligten Zuschauer verlangten. Alle gemeldeten Reitergruppen bewiesen, daß es ihnen ernst mit ihrer Aufgabe ist: Verbreitung des Reitsportes und Steigerung der Reitkenntnisse, um für den Ernfall vorgebildete und geschulte Leute erzogen zu haben.

Der Wettkampf war ebenfalls zu Wettkampfzwecken in den Rahmen einbezogen worden. Leider konnten die Zuschauer auf der Rennbahn nur Start und Ankunft am Ziel beobachten. Für die Bewerber selbst sind aber die Anforderungen, welche das Programm an sie stellte, höchst anregend gewesen. Bedingung war, daß die Kanadierfahrer vom Start aus ihr Boot bis zum markierten Punkt, etwa 50 Meter oberhalb des Pulverweiden-Wehres, tragen mußten. Dort setzten sie ein und paddelten zum Völlberger Wehr, wo sie übertragen und dann die Rabeninsel umfahren mußten. Dann paddelten sie zurück zur Wilden Saale an den Rennbahnwiesen entlang, hoben am Rennbahneingang die Boote aus dem Wasser und marschierten damit zum Ziel, eine ganz beachtliche Leistung. Für Kajakfahrer galten dieselben Bedingungen. Aehnliches hatten auch die Faltbootfahrer zu leisten.

Zu gleicher Zeit wurde die Schwedenstaffel gelaufen über 400, 300, 200, 100 Meter. Es sollten jedesmal 4 Staffeln starten. Die nachstehenden Zeitergebnisse sind unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß die feuchten Rennbahnwiesen kein ideales Laufgelände sind, und daß in voller Marschbekleidung und Lederschuhen gelaufen wurde.

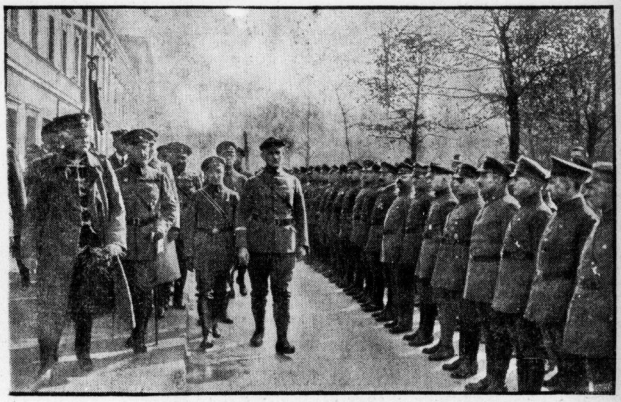
Im kleineren Raum gingen die Wurfkeulen-Wettbewerbe von statten, die Eingelwettwurf und Gruppenzielwurf umfaßten.

Viel Freude erregte das Tauziehen auf Sportbahn 8. Man rang hier unter Mannschaften und Ortsgruppen um den Sieg. Das Publikum beteiligte sich lebhaft mit Zurufen und feuerte die Gruppen zu besonderen Leistungen an.

Der Hindernislauf wies eine gute Beteiligung auf und zeitigte auch durchaus gute Resultate.

Die beiden Programmpunkte, Medizinballstoßen und Winkspruch-Uebermittlung, mußten wegen der vorgerückten Zeit ausfallen. Man formierte sich zwischen 4 und 5 Uhr allmählich zu Kolonnen und Gruppen und marschierte in nicht endenwollender Reihe auf, um an der Rede des verehrten Landesverbandsführers, Oberstleutnant Duesterberg, zu lauschen. Auf dem vorderen Rennbahnteil standen die strammen feldgrauen Gestalten Kopf an Kopf und in Reih und Glied. Soweit der Blick vor dem Rednerplatz auf der Tribüne schweifen konnte, stauten sich die Zuschauer auf den anderen Plätzen der Rennbahn und lauschten gespannt auf die kommandogewöhnte Stimme Oberstleutnant Duesterbergs, die in stahlhartem Klang über die Menge sich schwang.

Generalfeldmarschall v. Mackensens Eintreffen am Bahnhof Ausgang Thielenstraße am Sonnabend, 3. Oktober, nachmittags 1 Uhr. Links Bundesführer Seldte, rechts Oberstleutnant Duesterberg.



Abschreiten der Front der Stahlhelm-Fahnenkompagnie.

Zum Stahlhelm-Sporttag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0007

Rede Duesterbergs

Liebe Kameraden! Am Ende unserer Veranstaltung ist es mir eine Freude und Ehre, im Namen des Stahlhelm nochmals Sr. Exzellenz dem Herrn General-Feldmarschall von Mackensen unsern wärmsten Dank dafür zum Ausdruck zu bringen, daß er das Protektorat für den Stahlhelm-Sporttag übernommen und die weite Reise nicht gescheut hat, selbst uns die Ehre seiner Anwesenheit heute zuteil werden zu lassen.

Wir hoffen, daß Se. Exzellenz den Eindruck mit nach Pommern nehmen werden, daß die alten Frontsoldaten hier in Mitteldeutschland bemüht sind, den Geist unseres ruhmreichen Heeres in ihren Reihen lebendig zu erhalten und in der heranwachsenden Jugend zu wecken.

Ferner möchte ich auch hier nicht verfehlen, den ersten Bundesführer des Stahlhelm, den Kameraden Seldte, für seine Anwesenheit zu danken und ganz besonders dafür, daß die Bundesleitung in so hochherziger Weise durch die Stiftung eines prachtvollen Preises ihr Interesse an der Veranstaltung des Stahlhelm, Landesverbandes Halle-Merseburg, so sichtbar zum Ausdruck gebracht hat.

Auch den übrigen Ehrengästen, Freunden und Gönnern, den Herren Vertretern des Magistrats, der Behörde und der Polizei, sowie der Universität, der Presse, des Handels und Gewerbe und der übrigen vaterländischen Verbände danke ich für ihr Erscheinen und für die freundliche Aufmerksamkeit, die Sie den Stahlhelm-Vorführungen gewidmet haben. Wir hoffen, daß Sie alle mit einem angenehmen Eindruck von unserer Veranstaltung heimkehren!

Der heutige Stahlhelm-Sporttag war ein Versuch! Wir können wohl im allgemeinen mit dem Verlauf zufrieden sein. Der Stahlhelm, Landesverband Halle-Merseburg, wird nunmehr jährlich im Herbst eine derartige Veranstaltung durchführen, nachdem vorher die Gaue in ähnlicher Weise ihre Kräfte erprobt haben. Wir hoffen, von Jahr zu Jahr gesteigerte Leistungen aufweisen zu können!

Allen Kameraden, die an den schwierigen Vorbereitungen teilgenommen haben, vor allem den Kameraden Schultz und Scheurich, sowie ihren Mitarbeitern, den Schiedsrichtern und ganz besonders den Wettbewerbern spreche ich im Namen des Stahlhelm unsern Dank aus.

In aller Deutlichkeit und in aller Oeffentlichkeit möchte ich darauf hinweisen, daß dem Stahlhelm nichts ferner liegt, als den bestehenden Turn- und Sportvereinen Konkurrenz zu machen. Befürchtungen dieser Art sind wahrlich nicht am Platze, sollten sie tatsächlich verbreitet sein, so entspringen sie der Unkenntnis hinsichtlich unserer Ziele.

Was bezweckt nun der Stahlhelm mit derartigen Sportveranstaltungen?

Nicht nur unsere äußeren Feinde, nicht nur unsere zahlreichen inneren Gegner, nein, auch heuchlerische Freunde, sie alle rechnen mehr oder minder schadenfroh mit dem unaufhaltsamen Aelterwerden der Stahlhelmer und damit auch mit einer voraussichtlichen Minderung unserer Kraft!

Gegen das Aelterwerden ist leider noch kein Kraut gewachsen, aber gegen das mit dem Aelterwerden im allgemeinen verbundene Schwächerwerden können und müssen wir ankämpfen. Dieser Kampf ist nicht nur eine persönliche, sondern auch vaterländische Pflicht. Wir können sie erfüllen, wenn wir uns durch Turnen und Sport jeder Art, Märsche usw. gesund und wehrfähig erhalten. Wir betrachten den Sport und das Turnen nicht als Selbstzweck, sondern im Sinne Jahns als Dienst am Vaterlande!

Deshalb legt der Stahlhelm den größten Wert auf jede Art der körperlichen Ertüchtigung und deshalb hat er die Weisung erlassen, daß in Zukunft jede größere Veranstaltung mit einer bestimmten körperlichen Anstrengung verbunden sein muß. Wir wollen keine großartigen Einzelleistungen erzielen, wir wollen also keine Rekorde aufstellen oder brechen, sondern ganz allgemein wollen wir die Mehrzahl unserer Kameraden auf einem bestimmten Grad körperlicher Leistungsfähigkeit erhalten. Es ist erfreulich, daß auch heute mehrere Kameraden über 50 Jahre uns allen durch ihre Leistungen ein leuchtendes Vorbild gegeben haben, dem wir übrigen nachstreben sollten.

Es erscheint ferner geboten zu sein, auch heute auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß der Stahlhelm mehr als bisher gegen alkoholische und Nikotinausschreitungen in seinen Reihen vorgeht. Nicht nur die Gesundheit, sondern auch der Geldbeutel unserer Kameraden sollte zur freiwilligen Selbstbeschränkung auf diesem Gebiete führen.

Wer sich von seinen eigenen Trieben nicht befreien kann, hat keinen Anspruch auf persönliche oder staatliche Freiheit! Die deutsche Befreiung ist und bleibt aber das höchste und letzte Stahlhelmziel!

Dieses Ziel werden wir nur erreichen, wenn wir in unseren Reihen einen zähen unerschütterlichen Tatwillen durch die geistige, sittliche und körperliche Ertüchtigung pflegen, einen Willen, der durch keine Enttäuschung, durch keinen Rückschlag, durch keine persönliche bittere Erfahrung, durch kein Leid, durch keine leibliche oder seelische Not zermürbt, zersetzt, erdrückt wird oder erlahmt, sondern einen Willen, der trotz allem nach jeder Enttäuschung zu neuen, noch größeren Leistungen sich aufschwingt!

Einen derartigen unerschütterlichen Willen brauchen wir alle angesichts der außen- und innenpolitischen Lage unseres Landes mehr denn je. Warnend haben die alten Frontkämpfer gegenüber unserer Außenpolitik ihre Stimme erhoben und auch in dieser Stunde rufen wir der Regierung zu: Nützt die nationalen Kräfte mehr als bisher im Interesse des Vaterlandes! Die furchtbare Wirtschaftskrise mit ihren verhängnisvollen Folgen wie Arbeitslosigkeit, Teuerung, geringem Lohn, noch dazu bei Eintritt in den Winter, verlangt von uns allen den festesten Willen, sich nicht unterkriegen zu lassen.

Stahlhelmer, geht hinein in die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Landtagsparlamente, weckt, wo nötig, das soziale Gewissen, bekämpft die Engherzigkeit, den widerlichen Geiz, die Selbstsucht, überwindet die verkalkten, bürokratischen Hemmungen. Dort, wo Stahlhelmer Einfluß haben, darf kein Volksgenosse an Unterernährung, an Hunger zugrunde gehen, wo Stahlhelmer mitarbeiten, muß endlich auch die entsetzliche Wohnungsnot überwunden werden!

Ihr Stahlhelmer, die Ihr draußen mit dem Leben abgeschlossen hattet, täglich, ja stündlich den Tod vor Augen hattet, die Ihr in der ganzen Welt auf dem Lande, auf dem Wasser, in der Luft erfolgreich Euren Mann gestanden habt, Ihr werdet und müßt auch jetzt die Kraft finden, unser Volk durch das Dunkel der kommenden Zeit hindurch zu führen, unserm Endziel entgegen, dem freien Großdeutschland! Das walte Gott!

In diesem Sinne: Unser deutsches Volk und Vaterland hoch!

Begeisterte Heilrufe folgten den mannhaften Worten des bewährten Stahlhelmführers und gaben Kunde von der Begeisterung, die allen Anwesenden inne wohnte. Dann klang vieltausendstimmig das Deutschlandlied als das Bekenntnis aller über den Platz. Fern im Hintergrunde erglühten die Fenster der Gebäude unserer alten Saalestadt, die schon so viel in ihrer Geschichte erlebt hat. Und es war, als wenn die Sonne mit den versöhnenden Strahlen abendlichen Goldes die Hoffnung aller, die dort auf der Rennbahn einer bitter ernsten Sache wegen standen, mit rosigem Lichte umhüllen wollte.

Graf Wuthenau als Führer der Reitergruppen wandte sich sodann in kurzen Worten an die Anwesenden, die begeistert in das Stahlhelmlied einstimmten.

Vorbeimarsch vor Mackensen

Dann formierten sich die Kolonnen zum Vorbeimarsch vor Generalfeldmarschall von Mackensen. Unter den schneidigen Klängen der Stahlhelmkapelle und des Spielmannszuges zogen sie Mann bei Mann in strammem Marschschritt vorüber und sahen dem greisen Marschall in das noch immer jugendlich frische Gesicht. Immer und immer wieder grüßte er die Vorbeimarschierenden, und die Zuschauer ließen sich zu begeistertem Beifall hinreißen, wenn ein bekannter Führer oder eine gern gesehene oder schneidige Gruppe antrat. Mit Wehmut und stiller innerer Freude ergriff es alle, wenn in der Front der eine oder andere, der durch Alter oder Kriegsverletzung beschwert war, vor Mackensen vorbeizog. Und er dankte ihnen allen, die sich stolz zu dem nationalen Gedanken und den Zielen des Stahlhelms bekannten, durch seinen Gruß.

Die abmarschierenden Stahlhelmer langten nach langem Zuge durch die Straßen Halles gegen 7 Uhr in der Saalschloßbrauerei an, wo das so prächtig gelungene Sportfest seinen würdigen Abschluß finden sollte.

Der Festabend

In den festlich geschmückten Sälen vereinigte man sich nach den anstrengenden Kämpfen des Tages zum Festabend. Oberstleutnant Duesterberg gab seinem Dankgefühl über die aufopfernde Arbeit verschiedener Kameraden Ausdruck, die sich in anerkennenswerter Weise für das Gelingen der ganzen Veranstaltung eingesetzt hatten.

Anschließend fand die Verteilung der außerordentlich zahlreichen und wertvollen Preise und die Ehrung der Sieger statt. — Später ergriff der Stahlhelmvorsitzende, Kamerad Seldte, noch einmal das Wort und gedachte in lobenden und dankenden Worten der großen Verdienste, die sich Kamerad Duesterberg um den Mitteldeutschen Stahlhelm-Sporttag erworben hat. Seine kraft- und energievolle Persönlichkeit wird stets eine bedeutende Stellung in der Geschichte des Stahlhelms einnehmen. Sein Geist, das „Nicht-nachlassen-wollen" und „Nicht-nachlassen-können", stand auch sozusagen als Motto über diesem Stahlhelmtag, dem außerdem noch durch die Teilnahme des Generalfeldmarschalls von Mackensen eine besondere Ehrung und Auszeichnung zuteil wurde.

Dieser Geist wird auch weiterhin seine eifrigste Pflege im Stahlhelm finden, bis das erstrebte Ziel erreicht ist. Die Worte des Redners fanden ihren Ausklang in einem dreifachen Front-Heil! auf Kamerad Duesterberg, einem einmütigen Treubekenntnis für den kraftvollen und zielbewußten Halleschen Stahlhelmführer.

So klang das Stahlhelmsportfest wirkungsvoll aus. Es hat bewiesen, daß ernster Arbeit ernsthafter Männer stets Erfolg beschieden sein wird, wenn all ihr Streben und Leben sich nicht im Alltag verliert, sondern einem großen Ziele, Volk und Vaterland, sich zuwendet. Im nächsten Herbst findet wieder ein großzügiges Sportfest statt. Möge es uns bis dahin in allem gelingen, vorwärts zu kommen. Den Stahlhelmkameraden, die Halle wieder verlassen haben, und allen, die ernsthaft ihre Prinzipien weiter verfolgen, sei ein kräftiges Front-Heil! zugerufen.

*

Der Kavallerieverein Generalfeldmarschall von Mackensen in Halle wurde Sonntag vormittag Generalfeldmarschall von Mackensen im Park seines hiesigen Quartiers vorgestellt. Der Marschall, der Ehrenmitglied des Vereins ist, zeichnete jedes einzelne Mitglied durch eine kurze Unterhaltung aus und hielt darauf eine Ansprache an den Verein, während die Bergkapelle unter ihrem Musikmeister Teichmann schneidige Weisen hören ließ. Die Freude über das leutselige Wesen des Marschalls spiegelte sich in allen Augen der Ausgezeichneten wider.

Ergebnisse

Freiballon-Fuchsjagd.

Der Ballon ging 11 Uhr zwischen Zeitz und Hohenmölsen nieder.

Sieger der Verfolger (schwere Krafträder): 1. Horn, O. G. Cölsa 11.01; 2. Brorbeil, O. G. Halle S. W. 11.15; 3. Koch, O. G. Halle N. O. 11.17. — (Leichte Krafträder); 1. Gehrmann, Mücheln 11.22; 2. Friedrich, Niemberg 11.32.

Mitteldeutsche Stahlhelmstaffel.

Sieger O. G. Halle in 4 Std. 46 Minuten.

Bei dieser höchst interessanten Staffel, die hohe Anforderungen an die Teilnehmer stellte, verunglückte ein leichter Kraftwagen.

Die Mannschaft der siegreichen Halleschen Staffel: Staffelführer: Seiffge; Flieger: Zimmer. Schwere Kraftwagen: G. Weidner. Leichte Kraftwagen: Max Weber. Schweres Kraftrad: Nahrgang. Leichtes Kraftrad: Helwig. Fahrrad: Sennock. Läufer: Peschel. Reiter: Koch.

Armee-Gepäckmarsch.

1. O. G. Brehna 55 Punkte. 2. O. G. Eilenburg 49 Punkte. 3. O. G. Nietleben 48 Punkte. 4. O. G. Magdeburg 47 Punkte.

Vom Scharnhorstbund: 1. O. G. Halle 45 Punkte. 2. O. G. Schafstädt 45 Punkte.

Rad-Geländefahrt.

Stahlhelm über 40 Km.: 1. Jungstahlhelm Könnern 1 Std. 3 Min. 2. Jungstahlhelm Schwittersdorf 1 Std. 51 Min. 3. Jungstahlhelm Trebnitz 1 Std. 58 Min.

In der Radgeländefahrt über 40 Km. siegte aus Halle die Gruppe Naumann.

Scharnhorstbund über 20 Km.: 1. O. G. Wettin 48,4 Min. 2. O. G. Halle 50 Min. 3. O. G. Holleben 1 Std.

Kraftwagen-Geländefahrt.

1. Muffel, Halle, 2,29 Stund. (am besten gelöste Aufgabe); 2. Jäger, Mücheln, 2,58 Stund. (gute Aufgabenlösung); 3. Kunze, Halle, 3,07 Stund.; 4. Hecht, „Hallesche Zeitung", 3,09 Stund.

Reiterliche Veranstaltungen.

Springen (Bronze-Plakette): 1. v. Zimmermann, Neukirchen; 2. Teubener (Becher), Settewitz; 3. Koch, Eisdorf, (Becher).

Eignungsprüfung: (Bronze-Plakette): 1. Sänger; (Becher): 2. Weber-Gimritz; (Becher): 3. Schwab; (Diplom): 4. Teubener, Settewitz.

Exerzieren: (Bronze-Plakette): Sonderpreis: Graf Wuthenau; (Plakette): 1. Reiterverein Halle; (Becher): 2. Reiterverein Eisdorf.

Wassersport.

Kanadier: 1. Metzler, Weser, 0,59; 2. Grützner, Ebeling 1,03; 3. Moritz, Bommel, 1,34.

Kajak: 1. Enghardt, Güntschel 1,12.

Faltboote: 1. Naumann, Fachmann 1,11; 2. Zimmermann, Hobuck 1,20.

Wurfkeulen.

1. Peupler, Jungstahlhelm Halle 53,8 Meter; 2. Lanroth, B. G. Schwittersdorf, 50,20 Meter; 3. Müller, Oberröblingen, 48,10 Meter.

Tauziehen.

1. O. G. Ammendorf 7 Punkte; 2. O. G. Weißenfels 5 P.; 3. O. G. Halle (Mitte) 3 P.; 4. O. G. Hohenturm 3 P.

Hindernisbahnlauf.

1. O. G. Oberröblingen; 2. Gruppe Dennhardt-Halle; 3. Gruppe Halle Süd-Ost.

Schwedenstaffel.

Scharnhorst: 1. Canena; 2. Halle; 3. Schafstädt.

Stahlhelm: 1. O. G. Jena; 2. O. G. Seeben; 3 O. G. Diemitz.

Tennis-Klubturnier des V. f. L. 96

Am Sonnabend und Sonntag fand auf den Tennis-Plätzen am Sandanger das Klub-Turnier des V. f. L. 96 statt. Die Plätze selbst sind schon sehr alt und haben unter dem Regen der vorhergehenden Tage recht gelitten, so daß dadurch das Spielen etwas erschwert wurde. Vielleicht gelingt es dem V. f. L. 96 allmählich auch die Plätze neu anzulegen, damit sie sich dem neuerbauten kleinen Klubhaus anpassen.

Die Nennungen zum Turnier waren diesmal nicht so zahlreich wie im vorigen Jahre. Ohne Vorgabe wurden nur die Meisterschaften im Herren-Einzelspiel und im Damen-Einzelspiel ausgetragen. Mit Vorgabe wurden außer Herren- und Damen-Einzelspielen auch Herren-Doppel- und Gemischt-Doppelspiele gespielt.

Die Meisterschaft im Herren-Einzelspiel erlangte Dr. Jacoby, jetzt unstreitig der beste Spieler des Klubs, der seine Klubgenossen weit überragt. Er spielt ruhig und überlegend, zäh und ausdauernd. Von jüngeren Mitgliedern einzelne Herren da, die für die Zukunft recht viel versprechen.

Im Damen-Einzelspiel behielt die vorjährige Meisterin Frau Mederake ihren Titel. Auch bei ihr zeigt sich eine große Ueberlegenheit über die Klubschwestern.

Die Spiele konnten leider noch nicht ganz beendet werden. Im Herren-Einzelspiel mit Vorgabe steht das Endspiel zwischen Dr. Jacoby—Mederake noch aus, das wahrscheinlich Dr. Jacoby trotz der hohen Vorgabe von —40 gegen —15 gewinnen wird. Das Damen- und Herren-Doppelspiel mit Vorgabe ist noch sehr weit zurück. Es soll im Laufe der nächsten Woche beendet werden.

Herren-Einzelspiel um die Klubmeisterschaft. I. Runde: Jungblut : Bachwitz 6 : 3, 6 : 3, Dr. Jacoby : Böttger 6 : 0, 6 : 0, Friedrich : Ruther 6 : 2, 6 : 3, Mederake : Buttermilch 6 : 0, 6 : 3. II. Runde. Dr. Jacoby : Jungblut 6 : 1, 6 : 4, Mederake: Friedrich 8 : 6, 6 : 4. Endspiel: Dr. Jacoby : Mederake 6 : 0, 6 : 2.

Damen-Einzelspiel um die Klubmeisterschaft. Vorrunde: Frl. Müller : Fr. Dr. Großmann 6 : 1, 6 : 0, I. Runde: Frl. L. Thal : Frl. Müller 6 : 2, 6 : 4, Fr. Mederake : Frl. Jaeger 6 : 2, 6 : 0, Endspiel: Fr. Mederake : Frl. L. Thal 6 : 1, 6 : 4.

Im Herren-Doppelspiel mit Vorgabe siegten in der letzten Runde die Herren Müller, Rüther über Kaiser, Mederake 6 : 4, 6 : 4 und Dr. Jacoby, Seewald über Jungblut, Böttger 6 : 2, 6 : 0. Im Endspiel triumphierten nach hartnäckigem Dreisatzkampf Müller, Rüther über Dr. Jacoby, Seewald mit 6 : 5, 2 : 6, 6 : 4.

Im Damen-Einzelspiel mit Vorgabe schlug in der letzten Runde Frl. Ida Thal : Frl. Schräpler 6 : 4, 6 : 2 und Fr. Mederake, Frl. Müller 6 : 3, 6 : 1. Auch in dem Endspiel siegte ebenfalls Fr. Mederake über Frl. I. Thal 6 : 5, 6 : 0.

Hockey

H. C. H. 1. Herren gegen Wenigenjena 1. Herren 0:5 (0:2).

Auf der Peißnitz spielte am Sonntag H. C. H. I gegen Wenigenjena I. Die Hallesche Elf ist gegen die vorige Spielsaison nicht wiederzuerkennen. Gefallen konnte eigentlich nur der Mittelläufer Rabe, der immer und immer wieder den Sturm vorschickte. Leider aber versagte der Sturm bis auf den Halblinken völlig. Es fehlte am Zusammenspiel und an der Schlagsicherheit. Einige sichere Torgelegenheiten wurden in der leichtsinnigsten Weise verpaßt. Auch die Gäste boten keine bestechenden Leistungen.

96 1. Herren gegen Wenigenjena 1. Herren 2:5 (1:2).

Auf dem Sportplatz am Angerweg trafen sich am Sonntag 96 I und Wenigenjena I. Bei den Gästen machte sich eine Mattigkeit bemerkbar. Die Folge des Treffens vom Vormittag gegen H. C. H. Trotzdem lagen sie fast immer in Führung. Von 96 haben wir leider bis jetzt noch keine besonderen Leistungen gesehen. Auch gestern war ihr Spiel reichlich zerfahren. Wenigenjena siegte in dem allerdings sportlich nicht sehr hochstehenden Treffen verdient.

H. C. H. 1. Damen gegen H. T. V. Gohlis (Leipzig) 1. Damen 1:7.

Eine unangenehme Ueberraschung brachte die Damen-Elf des H. C. H. seinen Anhängern. Eine Niederlage von 7:1 ist für eine sonst spielstarke Elf etwas hoch. Es muß aber hierbei berücksichtigt werden, daß die Hallenser mit drei Ersatzleuten antreten mußten. Naturgemäß litt dadurch die Einheit der sonst sehr flott eingespielten Mannschaft. Man kann diesen Kampf nicht als Maßstab für das Können beider Gegner nehmen. H. T. V. siegte verdient.

Schwarz-Weiß 1. Herren gegen Dessauer H. C. 1. Herren 1:2

Schwarz-Weiß weilte gestern in Dessau, um gegen den dortigen Hockeyklub ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Dessauer sind bekannt als spielstärkste Elf Anhalts. Auch die Vereinigten mußten sich, wenn auch nur knapp, geschlagen bekennen. — Es ist dies das erste Spiel, welches Schwarz-Weiß in dieser Saison verliert.

Rennen zu Magdeburg

1. Rennen: 1. Fechterin (Franzke); 2. Hollunder; 3. Galopp. Tot. 21. — **2. Rennen:** 1. Harma (Edler); 2. Flor Fina; 3. Balldame. Tot. 41, Pl. 20, 14, 64. Ferner liefen: Höllensee, Kornblume, Elfkönig, Heldenleyer, Glücksstunde. — **3. Rennen:** 1. Famos (Oertel); 2. Ulan II; 3. Chronos. Tot. 56, Pl. 20, 15. Ferner liefen: Lily J, Perficus, Fenelon. — **4. Rennen:** 1. Otus (Bismarck); 2. Luftpost; 3. Asterrose. Tot. 21, Pl. 12, 12. Ferner lief: Lotterbube. — **5. Rennen:** 1. Laxenburg (Walke); 2. Amandus II; 3. Gamsbart. Tot. 16, Pl. 12, 12. Ferner lief: Gasparone. — **6. Rennen:** 1. Phyllis (Lt. v. Metzsch); 2. Feirefis. Tot. 21. Ferner lief: Hafis (angeh.). — **7. Rennen:** 1. Schwertlilie (Hellebrandt); 2. Ostfels; 3. Dolde. Tot. 65, Pl. 24, 18. Ferner liefen: Laokoon, Distel.

Weißdorn gewinnt das Deutsche Saint Leger im Grunewald

Dahlmann-Rennen. 1. Sklareks Sigtuna (Zentzsch), 2. Note, 3. Mutatis mutandis. Tot.: 274, Pl. 46, 37, 10. Ferner: Grille (4), Mohican, Casanova, Hagen, Fraueninsel, Etzel, Maestoso, Freia IV, Nutria, Diana. — **Wahlstatt-Rennen.** 1. Gestüt Weils Heckenstrauch (Gabor), 2. Manlius, 3. Malatesta. Tot.: 323, Pl. 57, 35, 33. Ferner: Sarazener, Dalberg, Williger, Automedon. — **Rachenputzer-Rennen.** 1. Gestüt Grabigs General Höfer (Huguenin), 2. Labrador, 3. Pan Robert. Tot.: 46, Pl. 20, 35. Ferner: Katchine, Habicht (4), Bajuware. — **Hammurabi-Rennen.** 1. Dr. Kaufmanns Heiliger Narr (Haynes), 2. Turba, 3. Kronos. Tot.: 30, Pl. 15, 13. Ferner: Nimmerwahr (4), Fritz, Fromm. — **Deutsches Saint Leger.** 40 000 M., 2800 Meter. 1. v. Oppenheims Weißdorn (Varga), 2. Aditi, 3. Rubia. Tot.: 16, Pl. 11, 18. Ferner: Marduck (4), Roland. — **Zenith-Rennen.** 1.† A. Gittlers Rom (Elflein), 1.† Stall Halmas Portia (O'Neill), 3. Stalliebling. Tot.: 39 (Rom), 70 (Portia), Pl. 23, 33, 20. Ferner: Rosanera (4), Fehrbellin, Silberfasan, Bujdos, Amok, Enzian, Bernina, Gold Gerhan. — **Laurin-Rennen.** 1. A. u. C. v. Weinbergs Rossini (O. Schmidt), 2. Amana, 3. Falter. Tot.: 54, Pl. 23, 21, 42. Ferner: Wesel (4), Glashäger, Flamberg, Caracas, Japs, Roberta, Lenor, Bürgerwehr, Felsenquelle, Halbanera.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0008
DFG

Am Riebeckplatz. Grosse Ulrichstr. 51.

In beiden Theatern zugleich!

Morgen, Dienstag, nachmittags 4 Uhr

die Premiere

des großen Rheinfilms der „AFA".

Der Film der Deutschen!

Die vom Niederrhein

8 Akte nach dem berühmten und vielgelesenen Roman
— — von Rudolf Herzog — —

Von Deutschlands größtem Strom und seinen herrlichen Menschen.
Köstlich ist die Sprache des Romans. — Geboren aus stiller Liebe zur rheinischen Heimat, vergoldet von leichtem Humor und wundervoll dramatisch geschildert.

In den Hauptrollen die prominentesten Darsteller Deutschlands
Albert Steinrück, Ernst Hoffmann, Wilhelm Dieterle, Mady Christians, Erna Morena, Uschi Elleot, Wilhelm Diegelmann, Herman Picha.

Aufgenommen an den Ufern des Rheinstromes.

Hierzu der ausgezeichnete bunte Teil des Programms!

1750 Gr.-Brot

55 Pf.

Gebr. Schubert, Karl Müller,
Scheffelwerke, Bäckerzwangsinnung
in Halle (Saale).

Hämorrhoiden

werden nach den neusten Erfahrungen nicht mehr mit Salbe und dergleichen, sondern auf ganz natürlichem Wege und verblüffend einfach, mit ganz geringen Kosten, ohne Schmerzen beseitigt.

Kostenlose Auskunft gibt

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: H 690

Wohnungstausch
Jena—Halle
Ich biete eine herrschaftliche 7-Zimmerwohnung mit allem Zubehör in Jena u. suche gleichwertige Wohnung in Halle. Angebote unter J. Y. 2993 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große Wohnung
8—9 Zimmer (evtl. Villa) von auswärtiger Familie zu mieten gesucht. Ang. unt. J. N. 4332 an Invalidenbank, Schweizerstr. 1.

Aufnahmen
im Stadtheim-Sporttag
zu haben bei
Kühl, Poststrasse 11.

Beachten Sie
Schaufenster
Buchhandlung der Stadtmission
Weidenplan 3
bis 10. Oktober 1925

Kunststopferei „Sill"
Saaseweg 16
am Hauptmarkt.
Kein wochenlanges Warten

Billig! Telephonieren Sie die Nr. 3662 an, ich lasse die **Teppiche u. Kleider** holen und bringen.

Seefische billig,
dabei sehr nahrhaft.
2 Küstwaggons, daher blutfrisch.

Große Ulrichstraße 58.

Schellbarsch, ohne Kopf	Pfd. 25 Pf.
Kleine Heringe	Pfd. 28 Pf.
Kurrhahn	Pfd. 20 Pf.
Kurrschallen	Pfd. 25 Pf.
Schlachs, ohne Kopf	Pfd. 32 Pf.
Schellfisch, ohne Kopf	Pfd. 45 Pf.
Seezungen, bratfertig	Pfd. 65 Pf.

Ferner täglich frisch und billig
Hochfeine Räucherwaren,
feinste zarte **Fettbücklinge** Pfd. 45 Pf.
Hamburger Räucherei.

Kartoffeln.
Für den Winterbedarf empfehle ich auch in diesem Jahre wieder
Hochfeine gelbfleischige Industrie
und andere **gutkochende Sorten.** I. Qualitäten bester Sortierung u. trockene lagerfähige Ware. Bestellungen baldigst erbeten, die Aufträge werden auf Wunsch sofort ausgeführt.
Kochproben stehen zur Verfügung.
Karl Erbe, Kartoffel-Großhandel,
Kontor u. Lagerverkauf: Magdeburger Str. 67 (Nähe am Riebeckplatz). Fernsprecher 1425.

Jahresrechnung am 31. März 1925.

Vermögen.

	RM.		RM.	
Resteinzahlungen auf noch nicht verwertete Aktien			3 375 000	—
Bergwerkseigentum und Kohlenabbaurechte	20 611 560	86		
Abschreibung	306 730	86	20 304 830	—
Oelbohrgerechtsame und Pachtgerechtsame	86 601	—		
Abschreibung	86 600	—	1	—
Grundstücke	5 207 261	11		
Abschreibung	52 071	11	5 155 190	—
Wohngebäude	2 802 724	63		
Abschreibung	84 084	63	2 718 640	—
Betriebsanlagen	4 092 899	60		
Abschreibung	409 289	60	3 683 610	—
Maschinen und Betriebseinrichtungen	7 982 681	83		
Abschreibung	842 291	83	7 140 390	—
Eisenbahnanlagen und Luftbahnen	1 064 700	27		
Abschreibung	106 470	27	958 230	—
Grubenbaue	867 167	51		
Abschreibung	173 437	51	693 730	—
Abraum			1 967 620	—
Schuldner			11 122 219	21
Warenlager und Materialienvorräte			2 466 565	29
Kasse			151 599	82
Wechsel			9 410	15
Wertpapiere und Beteiligungen			8 990 814	93
Hypotheken in unserem Besitz			23 167	—
Bürgschaften	2 712 847	—	—	—
			86 761 017	40

Verpflichtungen.

	RM.		RM.	
Aktienkapital			50 000 000	—
Reservefonds			4 000 000	—
Extra-Reservefonds			19 335	84
Schuldverschreibungen			641 040	26
Kaufgelderrückstände			2 426 049	08
Hypothekenschulden			1 388 521	75
Gläubiger			8 563 823	93
Rückständige Schuldverschreibungszinsen			3 205	25
Bürgschaften	2 712 847	—	—	—
Reingewinn:				
Gewinnvortrag aus 1923/24	367 381	—		
Reingewinn in 1924/25	1 351 651	—	1 719 032	29
			86 761 017	40

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. März 1925.

Soll.

	RM.	
Kapital-Erhöhungskosten	719 570	70
Abschreibungen	2 060 978	81
Reingewinn 1924/25	1 719 032	29
	4 499 578	80

Haben.

	RM.	
Gewinnvortrag	367 381	02
Gewinn aus sämtlichen Unternehmungen	4 132 197	78
	4 499 578	80

Eine Dividende für das Geschäftsjahr 1924/25 gelangt it. Generalversammlungsbeschluß vom 30. September 1925 nicht zur Verteilung

Halle (Saale), den 2. Oktober 1925

Hugo Stinnes-Riebeck Montan- und Oelwerke
Aktiengesellschaft.
L. Hoffmann. Eberlein.

Beratung und Bearbeitung von Aufwertungs- und Steuersachen
Schnelle Beteiligung von **Außenständen.**
Richard Marx, Rechtsbüro, Geiseweg 3a, nicht am Markt. Telefon 5843.

Pianos
Flügel
mehrjähr. Garantie bequeme Zahlung
Gust. Slawik
Gr. Wallstraße 8.

Schulzimmer
in Eiche Birke, Mahagoni Birnbaum, Nußbaum und Kirschbaum poliert, neue, sehr schöne Modelle, sehr preiswert.
Albert Martick Nachf.
Inh.: Richard Ziemer,
Halle a. S., Alter Markt 9

Scheuertücher
empfiehlt vorteilhaft
H. Schneec Nachfolger,
Gr. Steinstr. 84.

Metallbetten,
Stahlmatratzen, kinderbetten direkt an Private. Kat. 716 frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Stellenangebote

Suchen zu sofort
jung. Buchhalter,
perfekt in Stenogr. u. Schreibmasch. Zuschrift. erb.
Rittergut Quetz bei Niemberg.

Lehrling
aus guter Familie für mein Speditionsgeschäft möglichst per sofort gesucht.
Hilmar Kaufmann
Magdeburger Straße 57.

Gutes solides Mädchen od. Stütze
für sofort gesucht. Kochen Bedingung, etwas Nähen erwünscht. Dienstmädchen und Waschfrau vorhanden. Wenn auch kleine Körperfehler vorhanden, nur guten und verträglichen Charakter. Offerten unter J. J. 2992 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für meinen Zudelfall zum 1. November oder später einen vorbestraften gut empfohlenen
Schweizer,
dessen Frau die Schweine besorgen muß.
Trautmann,
Carsdorf.

Pfarrhaus, großer Haushalt, 6 Kinder, Gärten, Kleinvieh, sucht arbeitsfreudige, gesunde, gebildete, wirkliche
Haustochter
Taschengeld, Familienanschl., Hilfe vorhanden.
Frau Pastor Grünefeld, Niemberg bei Halle.

Stellengesuche

Ehemaliger
Beamter
31 Jahr, zuverlässig, gute Zeugnisse, sucht sofort passende Beschäftigung, auch nach auswärts. Offerten unter J. M. 2996 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Revisor
und langjähriger Buchhaltungschef eines sehr bedeutenden Unternehmens wünscht neben seiner Tätigkeit bei seinem d. Handels und Gewerbes die Buchführung einzel. Abschluß zu übernehmen und bei allen schwierigen Fragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Angebote erbeten unter H. T. 2977 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jg. Mann
27 Jahr, sucht Beschäftigung gleich welcher Art, am liebsten auf's Land. Offert. unt. H. J. 2967 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abgebauter
Büro-Beamter
Dm. D.-Mitglied. sucht Stellung im Büro oder ähnliches. Angebote an
Paul Fürsten,
Bernhardstraße 28, II.

Landwirtssohn, gelernt landwirtschaftlicher Maschinenschlosser, 26 Jahre, sucht Stellung als
Monteur.
Offert. unter H. M. 2970 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Chauffeur,
23 Jahre, mit kleinen u. mittleren Reparaturen vertraut, große Erscheinung, Führerschein I und III, sucht Stellung. Werte Angebote unter H. H 2965 a. d. Geschäftsst.

Tochter
aus ländlichen Pfarrhaus, im 16. Jahre, sucht freundliche Aufnahme in besserem Hause, zur weiteren Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes, bei vollem Familienanschluß und kleinem Taschengeld. Gefl. Ang. unter H. O. 2972 an die Gesch. dieser Zeitung.

Gebildetes junges Mädchen, 22 Jahre alt, sucht Stellung als
Stütze
bei Familienanschluß. Im Kochen und häuslichen Arbeiten erfahren. Geschäftshaushalt bevorzugt. Off. unter J. H. 2991 an die Gesch. d. Ztg.

Mietgesuche

Einfaches, möbliertes
Zimmer
für Maschinenbauschüler zum 15. d. Mts. gesucht. Off. unter J. F. 2981 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Höherer Beamter sucht z. Ende Oktober 1—2 möblierte
Zimmer.
Angebote unter J. K. 2994 an die Geschäftsst. dieser Zeitg.

Zwei möblierte
Zimmer
evtl. leere für Geschäftszwecke gesucht. Bahnnähe, Zentrum od. Süden. Off. unt. H. F. 2968 an die Gesch. dieser Zeitung.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten.
Berkenfeldstraße 16, III l.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
sofort beziehbar. 2 Stuben, Kammer, geräumige Küche, Garten, Hof, W.-Kl., Gas, elektr. Licht, im Norden gegen Baukostenzuschuß. Off. unt. H. Q. 2974 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Gut möbliertes
Zimmer
mit elektr. Licht, zu vermieten.
Dorotheenstraße 3, pt.

Möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten.
Landwehrstraße 10, II, r.

Verkäufe

Gut erhaltenes Speisezimmer, Sofa, 4 gepolsterte Sessel, nußbaum Waschtisch mit eingelass. Schüssel, Krankenlampe Kinderbett, Petroleum-Ofen, Töpfchen, Ofenbank für Zahnarzt, ein Schrank, Bodelm, Ringmaschine, ein flügel unzugshalber zu verkaufen.
Gartenstraße 7.

Wertmarken
Biermarken
Biermärmer
Kellermarken
Ferdinand Haßengier,
Metallwarenfabrik
Bernburgerstraße
Barfüßerstr. 9. Tel. 1196.

Verkaufe Umstände halber, tadellos erhaltenes 6/14 PS.
Personen-Auto
mit neuzeitlicher Bereifung, echte Lederpolster, elektrisches Licht, sehr billig zu besichtigen
Schützenhaus Löbejün.

Verkaufe sehr preiswert und zu günstigen Zahlungsbedingungen, vier kräftige, gute Pferde
2 Füchse, 2 Braune
Schumann, Halle-Cröllwitz, Talstraße 36.

5 Braunlager
Kurzhaar-Rüden,
gem. 4. 5. 25, von tadellos besten Eltern abstammend gibt ab
Andreas Ermschwerd, Wiesenhausen (Werra).

Verloren

Rote einfache
Brieftasche
mit wichtigen Ausweispapieren am Sonnabend nachmittag verloren.
Das Geld bleibt Eigentum des Finders, die Papiere aber bitte abzugeben unter J. L. 2995 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0009

Liebe F
mir eine Verlobung unserer Tochter
mals Gr. Johanna mit Herrn Dr. rer. pol.
Mackensen
bringen
rich Rothe beehren wir uns
über-
die
anzuzeigen.

Paul Bruckauf u. Frau
Maria geb. Max

Halle (Saale), im Oktober 1925
Streiberstraße 46.

Meine Verlobung mit Fräulein Johanna Bruckauf, Tochter des Kaufmanns Herrn Paul Bruckauf und seiner Frau Gemahlin Maria geb. Max, beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. Erich Rothe

Weida (Thür.), im Oktober 1925
Hohestraße.

Statt Karten.

Diese Nacht entschlief plötzlich und unerwartet, wenige Tage nach unserer goldenen Hochzeit, an Herzschlag mein inniggeliebter Gatte und treuer Lebensgefährte

Rentner Albert Ulrich

Veteran von 1870/71

im 76. Lebensjahre.

Halle (Saale), den 4. Oktober 1925.

In tiefer Trauer:

Lina Ulrich geb. Höhne.

Beerdigung am Mittwoch, dem 7. Oktober, nachmittags 2½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Eventuell zugedachte Kranzspenden bitte an Beerdigungsanstalt Burkel, Kleine Steinstraße.

Am 3. Oktober, vormittags 10½ Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, der Privatmann

Friedrich Bangemann

im 74. Lebensjahre.

Halle (Saale), den 5. Oktober 1925.
Leipziger Straße 24.

Im Namen der Hinterbliebenen
Franziska Bangemann.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. Oktober, 10¼ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 4. Oktober 1925, morgens 9 Uhr, erlöste Gott unsere innigstgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Elisabeth Pfaffe

im Halleschen Diakonissenhause von ihrem in großer Geduld ertragenen, langen und qualvollen Leiden durch einen sanften und stillen Tod. (Matth. 25, 34 ff.)

Halle a. S., Frankfurt a. O., Hamburg.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Johannes Pfaffe, Pfarrer i. R.

Beisetzung in Düben an der Mulde am Dienstag 2½ Uhr. Freundlichst zugedachte Kranzspenden an die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4. erbeten.

Für die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer einzigen, heißgeliebten Tochter und Schwester

Frau Rie Jahncke

in so reichem Maße und in so herzlicher Weise erwiesene Anteilnahme danken wir auf diesem Wege aufrichtig.

Halle a. S., den 4. Oktober 1925.

Dr. jur. Jahncke.
Max Schultz und Frau.
Julius Schultz.
Max Schultz.

Habe mich nach mehrjähriger Tätigkeit als Oberarzt an der hiesigen Universitätsfrauenklinik in Halle als

Facharzt für Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe

niedergelassen und eröffne

Martinsberg 16 (bisher Herr Sanitätsrat Dr. Keil) eine

Privatheilanstalt

zur operativen Behandlung von Frauenleiden und Vornahme von Entbindungen.

Privatdozent Dr. med. G. Linnert.
Wohnung: Magdeburger Str. 31. — Fernruf 8315.
Sprechst.: 11—12, 4—5 Uhr. in der Privatklinik: 10—11 Uhr.

Ihre am 3. Oktober vollzogene

Vermählung

geben bekannt

Joachim Reinicke u. Frau
Charlotte geb. Pitzschk.
Rieder (Ostharz).

Statt Karten.

Kräftiges Sonntagsmädel angekommen

Elisabeth Kreyser
geb. Fricke
Fritz Kreyser

Gröbers, den 4. Okt. 1925.

Zurück!
Zahnarzt Dr. Dittmar
Fernruf 5424 — Geiststr. 40, I — Café Hohenzollern

Von der Reise zurück!
San.-Rat Dr. Kulisch
Friedrichstraße 11a.

Modernes Theater
Neue Promenade 8 — Tel. 5691
Direktion: F. Rosen
Heute und täglich:
Das Eröffnungs-Programm
mit dem lust. Schwank: **Taubengasse 10**
Nach der Vorstellung:
großer Stimmungs-Betrieb
bei freiem Eintritt.

H. Hoff, Haarformer
Mühlweg 22
Meine Spezialität: Bubikopf-Pflege

Tel. 9097 **Massagen** Tel. 9097
auf ärztliche Verordnung führt sachgemäß aus in und außer dem Hause.
Frans Kleinschmidt,
staatlich-gepr. Heilgehilfe und Masseur.
Rudolf-Haym-Str. 35.

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze,
Halle a. S., Krukenbergstr. 7. Tel. 5920
gegenüber den Kliniken. Magdeburger Straße.
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins.
Unter Reichsaufsicht. Ohne Karrenzzeit.
— Sofortiger Rechtsanspruch auf volle Leistung —

Todesfälle

Verwaltungsassistent i. R. **Ludwig Winkler,** 72 J., Halle, Beerdig. Dienstag mittag 11¼ Uhr Kapelle d. Südfriedhofes. Arbeiter **Bernhard Weigelt,** 22 Jahre, Halle, Beerdig. Dienstag nachm. 1½3 Uhr Kapelle d. Süd-Friedhofes. Emma Fischer, 55 J., Halle, Beerdig. Montag 1 Uhr auf des Gertraudenfriedhof.

Stadt-Theater.
Heute, Montag 7 Uhr:
„Tannhäuser"
mit d. Damen Rittmeyer, Voss-Andree, Weiff. Den Herren: Böhmer, Jahn, Benktander in den Hauptpartien.
Dienstag 7½ Uhr:
„Trieschübel"
mit den Damen Grether, Heiler, Jenhow. Den Herren Durra u. Klebusch.
Ende 10½ Uhr.

Halbheer's Weinstuben
Tägl. **Konzert.**

Meine Preise sind abgebaut
Lichtkunst
Sill
Graseweg 16
am Hauptmarkt
Fernruf 8662
Sämtliche
Beleuchtungskörper
Holz, Messing, Bronze.
Beispiele:
1 Herrenzimmer-Messingkrone 25 Mk.
Billig
1 Tischlampe 12,50 Mk.
1 Klavierlampe 12,50 Mk.
Clublampenständ. 175 cm hoch mit Seidenschirm 35 Mark
Eigene Kunstwerkstätten zur Anfertigung von
Lampenschirmen
Seide und Batist 500 neue Formen
Fertigung in 24 Stunden
Alte Schirme werden neu bespannt

Pension.
Liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung finden 1—2 jüngere Schüler.
H. Laube,
Heinrichstraße 11, II.

WALHALLA
Direktion: Adolf Vogel. Fernruf 8886.

1. bis 15. Oktober! Das große **Programm!**

Nicol u. Martin
Amerikanische Neuheit.
Garry-Hartwell Excentrics
Herm. Mestrum
der bekannte Verwandlungskomiker
Strathmore amerikanischer Zahn-Kraftakt
100 Saltomortale in 100 Sekunden
Ryan u. Burke
Len Morris Musik-Imitator
Torino der Meister-Jongleur
Alles in Trümmer,
tolle Pantomime der
Mackwey - Truppe
und weitere Sensationen.

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen

Der Riesendampfer
Columbus
des Norddeutschen Lloyd, seine Entstehung, Leben und Treiben an Bord und in Newyork, wird in
Thalia-Festsaal
Montag, den 5., Dienstag, den 6., Mittwoch, den 7. Oktober 1925,
8 Uhr abends, im
Filmvortrag
vorgeführt werden. Den Vortrag wird Herr
Kapitän Gottfried Speckmann
halten. Riesenerfolge in allen Großstädten. Ueber 1000 Wiederholungen.
Preise 0,50 und 1,— Mark.

Kartenvorverkauf:
Lloydreisebüro L. Schönlicht, Bankgeschäft, Poststraße (Stadt Hamburg).
J. L. Heise, Händelstr. 26, Ecke Bernburger Str.
Wilhelm Eichen, Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.
Arthur Kopsch, Steinweg 29.
Näheres siehe auch Plakate.

Restaurant zum Grafen Luck
Mansfelder Straße 55.
Empfehle meine erneuerten Lokalitäten zum Besuch. Dienstag Abend Stammtisch der Anderen. Guter bürgerlicher Mittagstisch. — Gutgepflegtes Fass „Drei Eß"-Bier. — Tel. 2162. Paul Pfeife.

Kurhaus Wittekind
Morgen, Dienstag, den 6. Oktober:
5-Uhr-Tee
(Künstler-Konzert)

Institut „Fara" für rationelle Körperkultur **Sport-** Hygiene Massagen **Lebens-Reform** nur Gr. Ulrichstr. Sprechzeit 10-

---

UHREN
Gold- und Silberwaren, Trauringe
kaufen Sie zu selt. vorteilhaften Preisen bei
G. Schraut,
Uhrmacher, Halle (Saale),
Schmeerstraße Nr. 4.
Reparaturen billigst.
Beachten Sie bitte meine Fenster.

Achtung! Achtung!

Wintergarten
Magdeburger Straße 66.

Morgen, den 6. Oktober,
Beginn des
Münchener Oktoberfestes
im Grossen Spiegelsaal!

Original Bayernkapelle! Echt boarische Biere!
Echt boarische Küche! Echt boarische Bedienung in Ländestracht!
Stimmung! Humor!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192510061-14/fragment/page=0010